

Auerthal-Zeitung.

Lokalblatt für Aue, Auerhammer, Belle-Flößerlein, Nieder- u. Oberpfannenfiel u. Umgegend.

Erstein
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.
Abonnementpreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Fringerlohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mi.: Deutschem Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegenmeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einspaltige Corpusspalte 10 Pf.,
Zweispaltige nach Zeilen berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 50.

Sonntag, den 29. April 1894.

7. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Auf Ansuchen des Herrn Zimmermeister C. F. Georgi hier haben wir in Vertretung der bauplanmäßigen Straße 5 und zwar von der Schneberger-Straße bis zur Mulde auf den Parzellen No. 381, 488 und 372 der Stadt für Aue, eine Straße von 14 m Breite geplant, welche die Genehmigung der Stadt. Collegien gefunden hat.
In Gemäßheit der Bestimmung des § 9 der Bauordnung für Aue vom 17. Juli

1861 wird dies hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß betr. Plan während der Geschäftsstunden in unserm Stadtbauamt 2 Wochen lang zu Jedermanns Einsicht ausliegt und während dieser Zeit etwaige Einwendungen gegen die geplante Anlage bei Vermeidung des Ausschlusses hier anzubringen sind.
Aue, am 27. April 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kerschmar. Rgr.

Die Sparkasse der Stadt Löbnitz

verzinst die Einlagen mit $3\frac{1}{2}\%$ und ist jeden Wochentag Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet, expedirt auch brieflich.

Bestellungen

Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitungspreisliste)

für die Monate Mai und Juni 1894

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Ausgängern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“,
Emil Hegenmeister.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion
sehr willkommen.

Der morgende Sonntag dürfte der erste echte diesjährige Baumblüthenstag werden. Der Blütenansatz ist allenthalben reich und es läßt sich eine gute Obsternnte erhoffen, wenn nicht wider Erwarten in der nächsten Zeit schädigende Nachfröste eintreten sollten. In den kommenden Tagen wird die Baumblüthe allgemein beginnen.

Das Dach des Hotels „zum blauen Engel“ ist in den letzten Tagen abgetragen worden, und beabsichtigt der Besitzer, ein weiteres Stockwerk u. Mansarde anzufügen, weil die vorhandenen Räumlichkeiten der Nachfrage nach Fremdenzimmern nicht mehr genügen. Der Aufbau hat bereits wieder begonnen und wird in kurzer Zeit fertiggestellt sein. Da sich der „Blaue Engel“ dann viel stattlicher als jetzt präsentiert, wird unser Marktplat um ein weiteres Prachtgebäude bereichert sein.

Morgen Sonntag Na mittag findet im Schießhaus wieder eines der in letzter Zeit so beliebt gewordenen Concerte unserer Stadtkapelle, mit gut gewähltem Programm statt, auf das wir hiermit aufmerksam machen wollen.

Die am Mittwoch in Leonhardts Gasthaus stattgefundene Künstlervorstellung der Variétés-Truppe Carl Liebe aus Leipzig erfreute sich eines zahlreichen Besuch's und wurde jede einzelne Piece lebhaft applaudiert, namentlich der Gesangshumorist Max Kühnel verfuhr über ein sehr geliebtes Repertoire, Herr French weiß das Publikum durch seine Bauwerkstücke vollständig zu täuschen, die Chansonetten Fräulein Rose, Fräulein Agoston, sowie Fräulein v. Didiosty versetzten die Anwesenden durch ihre geliebten Vorträge aus einer Lausale in die andere, so daß sich gewiß jeder amüsiert hat. Soviel uns bekannt ist, concertirt die Truppe morgen Sonntag in Leonhardts Gasthaus noch einmal und können wir den Besuch Jedermann empfehlen.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung zu Aue

am 26. April 1894.

Anwesend: 13 Stadtverordnete,
Vorsth: Herr Professor Dreher,
Schriftf: Herr Dr. Burgenmeister Dr. Kerschmar,
4 Rathsm. u. 1 Leuer.

Der Wohnhausneubau des Herrn Baumeister Bochmann an der Ecke der Wettiner-Straße und der Straße C. in der Länge von 12,25 m u. d. die hierdurch notwendige Abänderung des Bauabzugsplans wird genehmigt. — Zugestimmt wird der Wiedereröffnung der zum Bau von Johann Georg Kuhn'schen in Carlshaus seiner Zeit erstellten Aktien-Gesellschaft von 300 fl. zum jetzigen Bauabzug projekt über Neubau. — Genehmigt wird die Weiterfüh-

rung der Gasleitung bis zum Behergschen Neubau an der Schwarzenberger-Straße. — Mit Bezug der Gasleitung in der Straße E. und Anstellung der zur Zeit nötigen Gaslaternen erklärt man sich einverstanden. — Die Anschaffung von zunächst zwei Gasglühlampen neuester Construction zur Straßenbeleuchtung wird beschloffen. — Zur Aufbewahrung der Gesehsmunten werden die Kosten für Beschaffung eines Schrankes bewilligt. — Ebenso bewilligt man die Kosten für Anschaffung einer Handwalze behufs Verwertung bei Herstellung von Fußwegen pp. — Gegen den vom Zimmermeister Herrn C. F. Georgi hier über die Mulde projectirten Brückenbau werden unter den vom Stadtbauamt und vom Rathe gestellten Bedingungen Einwendungen nicht erhoben. — Den Herren Fabrikanten Hiltmann und Lorenz wird auf ihr Gebot das alte Lutzengartengrundstück an der Reichsstraße um den Preis von 10,000 Mark außer der für Straßenbau-Verfertigung der Schleusen und der Fußwege auf die Länge des Grundstücks entfallenden Kosten zugesprochen. — auf das Grundstückskaufangebot des Herrn Oeconom Kirsten vermag man nicht einzugehen. — Der Ratsbeschluss von Herrn Fabrikant Ernst Gehner den sogen. „Steinigt“ und von Herrn Pfefferkühler Robert Fischer einen Theil seines an der Schwarzenbergerstraße gelegenen Feldgrundstücks anzukaufen, findet Zustimmung.

Verhandlungen des Gewerbevereins Aue.

General-Versammlung d. 18. April 1894.

Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Direktor Dreher, eröffnete die in vorchriftsmäßiger Weise einberufene General-Versammlung mit bewillkommenden Worten an die Anwesenden und macht dieselben auf die ausliegenden, seit der letzten Versammlung eingegangenen Zeitschriften, Jahresberichte und Sitzungsberichte der dem Bau-Verband angehörenden Bruder-Vereine aufmerksam.

In die Tagesordnung ein tretend, wird zunächst vom Direktor der gewerblichen Fortbildungsschule des Vereins, Herrn Schuldirektor Krummrich, der von ihm verfaßte Bericht über das mit Ostern zu Ende gegangene Schuljahr, wie er an das Königliche Ministerium des Innern eingereicht ist, vorgelesen. Diesem Bericht folgt der vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Hattenmeister Baudenbacher, abgefaßte Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1893/94. Gegen beide Berichte wurden Einwendungen nicht erhoben, den Verfertiger aber für die vorzügliche Abfassung derselben besonderer Dank ausgesprochen. Der letztere Bericht soll, wie bisher, in Druck gegeben und den Mitgliedern je 1 Exemplar abgegeben werden.

Mit Hinweis auf einen, den Anwesenden vorliegenden Auszug kam nun die von Herrn Buchhalter Röhldt gefertigte Vereinsrechnung zum Vortrage. Es verbleibt dem Verein aus dem Geschäftsjahre 1893/94 ein Kassenbestand von 280 M. 25 Pf. Herr Kaufmann Listner, der im Namen der seitherigen Prüfungskommission die Rechnung prüft, und diese für richtig befunden hat, beantragte, daß die Versammlung dem Herrn Kassirer und dem Vorstand auf das Jahr 1893/94 Decharge erteile, was denn auch einstimmig geschieht.

Auch der vom Gesamt-Vorstand aufgestellte Etat zum De. Jahres 1894/95, welcher gleichfalls den Mitgliedern vorliegt, findet die volle Genehmigung der Versammlung. — Als nächst erfolgt die Neuwahl des Vorstandes, in welchen Hattenmeister Baudenbacher als Vorsitzender, Herr Stadtrat Santenberg als dessen Stellvertreter, Herr

Buchhalter Röhldt als Kassirer, im zweiten Wahlgange Herr Buchhalter Heinze als Schriftführer, Herr Hattenmeister Baudenbacher als dessen Stellvertreter u. Herr Aug. Sehner als Bibliothekar, alle Herren fast mit Einstimmigkeit gewählt.

Die gewählten Herren nehmen die auf sie gefallene Wahl dankend an.

Aus einem dritten Wahlgange gingen mit großer Stimmenzahl als Ausführenden Mitglieder hervor:

Herr Tischlermeister Bierzel, Herr Stadtkassirer Burghardt, Herr Epperlein, Tischlermeister S. Ruborf, Kaufmann H. Listner, Stadtrat Gläser, Fabrikbesitzer G. Wellner, Fabrikbesitzer E. Papst, auch diese Herren nahmen, soweit sie anwesend waren, die Wahl dankend an.

Herr Hattenmeister Baudenbacher erbittet sich nun das Wort und dankt in warmen Worten Herrn Direktor Dreher für seine langjährige Thätigkeit als stellvertretender Vorsitzender, ganz besonders aber dafür, daß er die Wahl als Vorsitzender trotz vieler anderer Pflichten angenommen habe. Die Versammlung giebt ihr Einverständnis mit den Worten des Redners in einem lauten Hoch auf den neuen Herrn Vorsitzenden Ausdruck.

Der Herr Vorsitzende dankt für die ihm dargebrachte Ehrung, bittet die Vereinsmitglieder um freundliche Rithilfe, wünscht dem Verein weiteres Gedeihen und fordert die Anwesenden auf, dies in einem Hoch auf den Verein zu bekräftigen.

Hierauf teilt der Herr Vorsitzende mit, der Gesamt-Vorstand habe nach sorgfältiger Erwägung sich überzeugt, daß es unter den vorliegenden Verhältnissen nicht möglich sei, das demnächst zu feiernde 25jährige Stiftungsfest, wie wohl beabsichtigt, durch Einzuladung der Brudervereine des Bau-Verbandes in erweitertem Kreise zu feiern. Er schlägt aber vor, diesen außergewöhnlichen Abschnitt im Vereinsleben doch auch in etwas ausgedehnter feierlicher Weise zu feiern, als wie alljährlich.

Die Anwesenden erklären sich mit diesem Vorschlage einverstanden und soll Näheres durch eine aus dem Gesamt-Vorstande gewählte Kommission geregelt werden.

Das Stiftungsfest selbst soll am 29. Mai d. J. abgehalten werden.

Nach 11 Uhr schloß die von 55 Mitgliedern besuchte Versammlung. Aufgenommen wurde 1 Mitglied.

Kirchen-Nachrichten für Aue.

Sonntag, den 29. April 1894

Früh halb 9 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Predigt: P. Kaiser. Nachm. $\frac{1}{2}$ Uhr Missionsstunde. Hilfsgeistlicher Ortzel. Abends 8 Uhr ev.-luth. Jünglingsverein.

Kirchennachrichten für Flößerlein-Zelle.

Sonntag, 29. April. Vorm. halb 9 Uhr Beichte. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit heil. Abendmahl. Nachm. 2 Uhr Missionsstunde in der Kirche. Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr Jünglingsverein.

Markt-Parade

Sonntag den 29. April 1894.

1. „Deutscher Reichs-Adler-Marsch“ v. Schneider.
2. Ouverture z. Op. „Rachbeth“ v. Schelard.
3. „Leise stehen reines Bier“ Ständchen v. Schubert.
4. „Blumen-Walzer“ v. Kunstelt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser unternahm am Donnerstag Nachmittag mit den höchsten Herrschaften eine Spazierfahrt von der Wartburg aus. Abends 7 Uhr fand eine größere Abendstafel statt. Um 10 Uhr 20 Min. fuhr der Kaiser mit Sonderzug von Eisenach nach Weimar und erlegte heute früh einen Auerbach. Seine Majestät fuhren dann mit S. K. H. dem Großherzog von Sachsen um 11 Uhr Vormittags von Eisenach nach Weimar und begaben sich, von einer zahlreichen Menge enthusiastisch begrüßt, durch die mit Fahnen geschmückte Stadt zum Schloß, wo bei der Großherzogin Frühstückstafel stattfand. Nach zweistündigem Aufenthalt gedachte der Kaiser um 1 Uhr 30 Min. Weimar wieder zu verlassen. Um 5 Uhr 15 Min. will der Kaiser in Salschütz eintreffen, um Altköniglich von dort nach Schütz zu begeben, wo der Aufenthalt voraussichtlich bis zum 28. April dauern wird.

Der Kaiser hat sich, wie die „Straß. Post“ von einem Teilnehmer an den Koburger Feiertagen erzählt, über seine Ernennung zum Chef des ersten englischen Dragoner-Regiments Colonel-in-Chief der 1st Royal Dragoons sehr gefreut. Admiral der britischen Flotte war der Kaiser ja bereits, jetzt ist er auch zum britischen Landheer in Beziehung getreten. Man erzählt, die Frage sei bereits früher einmal zur Erörterung gelangt, und zwar zur Zeit, da der Kaiser der Königin von England die ersten Garde-Dragoner verliehen habe. Damals sei aber auf englischer Seite eingewendet worden, es sei noch niemals, so lange es ein britisches Heer gäbe, ein fremder Monarch in die Reihen desselben aufgenommen worden, und mit Rücksicht darauf habe man die Sache fallen lassen. Unterdessen sei in England bekannt geworden, daß auch noch niemals früher ein preussisches Garde-Kavallerie-Regiment einem fremden Monarchen verliehen worden sei, und daraufhin habe sich die Königin entschlossen, ihrem Eitel dieselbe Ehre zu erweisen, welche er ihr erwiesen habe. Thatsache ist, daß der Kaiser der erste fremde Monarch ist, der ein englisches Regiment erhalten hat. Der Kaiser theilte die Nachricht selbst hocherfreut den in Koburg weilenden Offizieren der ersten Garde-Dragoner mit und setzte ausdrücklich hinzu, er hoffe, die beiden Regimenter würden treue Kameradschaft halten. Oberstleutnant v. d. Knefbeck telegraphirte darauf im Namen seines Regiments sofort an die 1st Royal Dragoons und empfing nach einer Stunde bereits folgende deutsche Antwort:

Was innigstem Herzen Grund grüßen wir unsere neuen Kameraden! Lang lebe Seine Majestät unser Oberst!
Lamington, Colonel Royal Dragoons.

Auch die Unteroffiziere des englischen Regiments sandten telegraphische Grüße, welche sofort erwidert wurden. Dem Oberstleutnant v. d. Knefbeck betraute die Königin selbst den Befehl an. Allerdings war es ein Jubiläum, dem eher fast alle Häupter und auch das Wolffsche Telegraphenbureau zum Opfer gefallen sind, daß v. d. Knefbeck das Großkreuz des Bathordens erhalten habe. In Wirklichkeit hat er die dritte Klasse der militärischen Abtheilung des Bathordens (the third class, military, of the order of the Bath) erhalten. Vor seiner Abreise frühstückte der Kaiser noch einmal mit seiner Großmutter und verließ ihren Palast Dr. Wild den Rotben Altkönig-Orden 3. Klasse, wobei er ihm freundliche Worte über die erkrankte Fürstin sagte, welche er der Gesundheit der greisen Monarchin widmete. Die Königin befand sich in Koburg erschüttert sehr wohl. Obwohl das Gehen ihr Schwierigkeiten zu machen scheint, befindet sich sie in guter Gesundheit. Sie sprach hies deutsch, und zwar, wie alle übereinstimmend hervorheben, „wie eine Deutsche“. Der Aufenthalt in Koburg warde erschüttert tiefe Erinnerungen in ihr. Bei ihren Spazierfahrten machte sie ihre Umgebung mehrmals auf Punkte aufmerksam, die sie früher mit ihrem verstorbenen Gemahl besucht hatte. In ihren Zimmern standen mehrere Bilder des verewigten Prinzen Albert, davon frühe Blumen. Nach der

Königin war der Großfürst-Thronfolger von Rußland der Gegenstand des größten Interesses. Aber er war nicht allmählich sichtbar sondern widmete sich, soweit es die Repräsentationspflichten ihm irgend erlaubten, dem Dienste seiner Braut. Prinzessin Alix war unbestritten die schönste unter den vielen schönen, in Koburg anwesenden Fürstentöchtern. Man behauptet, sie habe schon Russisch gelernt und würde sich gewandt in dieser nicht leichten Sprache aus. Mit ihrem Bräutigam sprach sie deutsch. Der Großfürst-Thronfolger ist als Mann nicht so häßlich wie seine Braut als Frau, macht aber durch seine Bescheidenheit und Freundlichkeit einen gewinnenden Eindruck. Er hat nichts Präzidentisches an sich, sondern ist eher zurückhaltend und fast schüchtern.

Ueber das Duell Altkönig-Polstorff ist die folgende Mittheilung der „Börsen-Zeitung“ zu vernehmen, welche schreibt:

„Ueber das Befinden des verwundeten Redakteurs Dr. Polstorff ist bis zur Stunde nur Gutes zu berichten. Zwar steckt die Wunde noch im Schultersblatt, doch ist dies nicht besonders bedenklich. Eine Lebensgefahr könnte indessen eintreten, wenn die verletzte rechte Lungenrippe sich entzündet würde. Ueber die Ursache des Duells hören wir, daß die „Post“ sich dennoch im Irrthum befindet und daß thatsächlich ein Schreiben des Dr. Polstorff an den General Spitz Veranlassung desselben war. Die Herren Trojan und Polstorff hatten sich darin verständigt, falls sie gefordert würden, die Herausforderung anzunehmen, aber ein Hinusschießen des Zweikampfs zu verlangen, um nicht in der Fortsetzung der Presse die gehemmt zu sein, was bei der Verwundung eines der Redakteure oder beider naturgemäß der Fall gewesen wäre. Am 18. März ging Herr Dr. Polstorff die Forderung des Herrn v. Altkönig-Bücher zu. Sie lautete: „Fünf Schritte Barriere und Anzücken und so oftmaliger Kugelwechsel, bis Einer kampfunfähig geworden.“ Im Verlauf des zugekauften vierwöchentlichen Aufschubs wurden von den Sekundanten die Bedingungen ein wenig gemildert und lauteten für das Duell: „Fünf Schritte Barriere, fünfmaliger Kugelwechsel.“

Die Staatsanwaltschaft des Berliner Landgerichts II hat die Untersuchung eingeleitet. Das Berliner Landgericht II ist, nach allem Uebereinkommen, für solche Fälle als forum delicti commissi zuständig. — Die bereits seit längerer Zeit angekündigte Ernennung des Herrn Altkönig zum preussischen Gesandten in Hamburg ist offiziell noch nicht erfolgt, steht aber, wie man in unterrichteten Kreisen annimmt, außer Zweifel. Bis zur offiziellen Würdigung des Hamburger Postens wird der Legationssekretär von Bülow die Geschäfte der Regierung führen.

Der Kultusminister hat bei sämtlichen Provinzial-Schulcollegien die Bestimmung in Erinnerung gebracht, daß zur Ausnahme von Hilfslehrern, die zur Vertretung von Lehrern an staatlichen höheren Lehranstalten einberufen werden sollen, erst dann geschritten werden darf, wenn sämtliche übrigen Lehrer zur vollen Normalzahl der Pflichtenstunden herangezogen sind und es nach Lage der Verhältnisse unthunlich ist, ihnen noch über diese Zahl hinaus die nicht zu deckenden Unterrichtsstunden des zu vertretenden Lehrers vorübergehend zuzuschicken.

3proz. Deutsche Reichs-Anleihe. Für die jetzt zur Zeichnung gelangten Anleihe der 3proz. Deutschen Reichs-Anleihe wird laut Beschluß der Sachverständigen-Kommission bis auf Weiteres eine besondere Notizung der Erklärungen stattfinden. Der Verleerungstag der per Eisenbahn behandelten Anleihe ist auf Sonnabend, den 12. Mai cr., festgesetzt worden. Jinsberechnung abgesehen bis 1. Juli 1894. Wie bereits mitgeteilt, sind auf die zur Zeichnung ausgelegt gemessenen 160 Millionen Mark im Ganzen 100 Millionen gezeichnet worden, so daß ca. 60 pCt. auf die Zeichnungen entfallen werden. Von den einzelnen Berliner Subskriptionsstellen weisen auf: Robert Warshawsky u. Co. den Höchstbetrag von ca. 28 Millionen Mk. und G. Schindler die niedrigste Ziffer mit 605 000 Mk.

Er lächelte belustigt. „Sollte man Ihnen meinen Schalkstreich, der mir diesen Weinamen eintrug, noch nicht erzählt haben, meine Gnädige?“

„Nein — aber bereiten Sie mir das Vergnügen einer Selbsterzählung — wollen Sie, wenn ich herzlich bitte?“

Sofort wollte er und begann ohne lange Vorbereitung seine Mittheilungen:

„Mein Vater, ein nicht unberühmter Advokat in Versailles, hatte einen Landbesitz, ein beiseidenes Haus, das mit seinen Wärdern und Wärdern an die großen Domänen Lord Arlingtons hing. Da der Lord den Advokaten öfters konsultirte, entstand ein freundlicher Verkehr, der sich auch auf mich ausdehnte, als ich von Oxford in mein Vaterhaus zurückkehrte. Dort lernte ich den Lords' Nichte, Arabella, kennen, eine ebenso reizende als reiche Witwe.“

Wir Beide verlebten uns ineinander auf den ersten Blick, aber mein Engel war erst sechzehn Jahre alt, und ich ein obdunkler Student, bürgerlicher Abkunft, nicht arm, aber auch nicht reich — wie konnte ich es wagen, meine Augen zu der schönen, reichen, vornehmen Nichte des Lords zu erheben?

„Suche seine Gunst zu gewinnen,“ wiederholte meine süße Angebetete mir täglich — und Liebe macht erfindlich. — Ich absorbirte seine Reigungen, ich ritte mit ihm auf die Fischjagd, ich spielte und trank die halben Nächte mit ihm — doch das Alles brachte mich keinen Schritt weiter!

Glücklicher Weise hatte er noch zwei Leidenschaften, eine an Berührung grenzende Verehrung für Shakespeare und eine Sammelleidenschaft auf berühmte Autographen.

Sein Cabinet war mit den seltensten Originalen angefüllt, Staatsmänner, Gelehrte, Künstler, alle die zum Ruhm Englands beigetragen, gleichviel in welchem Genre — waren über vertreten, ebenso insofern eine Bibliothek die seltensten Ausgaben unserer großen Dichterdarsteller, seine Bilder, seine Bäume zu Duzenden — aber eines fehlte zu seinem vollkommenen Glück — er hatte sich niemals, auch nur eine Zeile, ein Autograph irgend angebetenen Poeten verschaffen können.

Gegen mich äußerte er nun hin und wieder sein schmerzliches Bedauern über dies Manko seines Glückes, und hierauf baute ich einen Plan, wie ihn nur die Jugend und eine raufende Liebe erfindet. Ich reiste nach London, sperrte mich sozusagen in das Britische Museum ein und studirte dort die Original-Manuskripte Shakespeares. Buffon hat bekanntlich gesagt: „Die Geduld ist das Genie“ — nun, ich war geduldig, — die Nacht der Ge-

Eine Durchsicht der Gewerbeordnung behufs Abänderung vieler zum Theil auch grundlegender Bestimmungen des jetzigen Gesetzes, die schon seit längerer Zeit geplant, aber indessen wiederholt daran gescheitert ist, daß andere als dringende bezeichnete Vorlagen zunächst abgewendet werden mußten, ist, wie der „N. S.“ geschrieben wird, neuerdings aus verschiedenen Umständen wiederum erwogen worden. Es bleibt aber fraglich, ob man angesichts der sicher bevorstehenden erneuten Inangriffnahme der Steuererhebung schon in der nächsten Logung des Reichstages an die Frage der Gewerbeordnungsreform wird herantreten können.

Wie im „Reichs- und Staats-N.“ mitgeteilt wird, ist die internationale Uebereinkunft, betreffend Maßregeln gegen die Cholera, nebst dem Protokoll über den Beitritt von Großbritannien und Irland zu derselben von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Frankreich, Großbritannien und Irland, Italien, Luxemburg, Rußland und der Schweiz ratifizirt worden. — Die Uebereinkunft wird im „Reichs- und Staats-N.“ veröffentlicht.

Die Betriebsergebnisse der preussischen Staatsbahnen im März betragen 82 610 014 (+ 2 456 152) Mk., davon die Betriebsergebnisse 74 477 933 (+ 2 617 105) Mk. oder pro Kilometer 2 873 (+ 63) Mk., und zwar aus dem Personen- und Gepäckverkehr 19 750 454 (+ 2 781 575) Mk., aus dem Güterverkehr 54 727 479 (+ 244 470) Mk. Im ganzen Staatsjahr wurden vereinnahmt 959 290 255 Mark (gegen das Vorjahr + 41 826 386 Mk.), davon die Betriebsergebnisse 905 161 586 Mk. (+ 39 382 371), und zwar aus dem Personen- und Gepäckverkehr 247 510 681 Mk. (+ 13 058 827), aus dem Güterverkehr 657 650 905 Mk. (+ 26 323 544).

Nicht allein Deutschland zeigt in dem Export nach Nordamerika, seit Mitte vorigen Jahres, einen ganz bedeutenden Rückgang, wie wir schon mehrfach geschrieben haben, sondern auch unser Nachbarstaat Oesterreich hat unter denselben kritischen Verhältnissen zu leiden, wie wir in dem folgenden Handelsbericht des amerikanischen Konsulats von Klettenberg in Böhmen näher beweisen werden. Auch haben wieder, wie in Deutschland, die Hauptartikel große Abnahmen zu verzeichnen. Es wurden im I. Quartal 1894 im Vergleich zum I. Quartal 1893 exportirt: (Die Beträge sind in Dollars angegeben.) Künstliche Blumen 2742 (1779), Glasstöpsel 2772 (6542), Eisenblechnöple 2433 (34 999), Perlentöpfe — (1157), Baumwollwaaren — (1772), Messerschmiedwaaren 4823 (4047), Fächer — (1513), Röbel — (217), Glaswaaren 40 816 (139 900), Nesselhaare — (310), Nadeln-Imitationen 66 942 (135 107), Leinwandwaaren 49 800 (106 674), Metallwaaren 3593 (6412), Musik-Instrumente — (185), Delgemälde — (314), Papierwaaren — (340), Pappschachteln — (462), Bilderrahmen 2253 (1606), Porzellan und Zopfwaaren 3216 (30 281), Edelsteine — (532), Seilwaaren 2431 (775), Wollwaaren — (920), Holzwaaren — (2045), Wollenwaaren 284 (-) u. s. w. Im Ganzen wurden im I. Quartal 1894 für 183 908 Dollars gegen 482 188 Dollar im I. Quartal 1893 exportirt, was eine Abnahme von 208 280 Dollar ausmacht. Demnach haben nur Messerschmiedwaaren, Bilderrahmen, Spielwaaren und Wollwaaren kleine Zunahmen aufzuweisen, während alle anderen Artikel mit großen Abnahmen zu rechnen haben.

W.T.B. München, 26. April. Das hiesige Registrars- und Gemeindefollegium beschloß heute in feierlicher gemeinsamer Sitzung einstimmig, eine gemeinsame Deputation nach Berlin zu senden, um dem Kaiser den Dank der Stabgemeinde auszusprechen und die Mittheilung zu machen, daß in der Galerie Schack eine Marmor Tafel angebracht werden soll, auf welcher das Telegramm, inhaltlich dessen der Kaiser die Sammlung der Stadt München belästigt, verewigt wird.

Ein Privattelegramm aus München übermittelte den B.N.N. den Wortlaut des Kaiserlichen Telegramms an den Ersten Bürgermeister von München betreffend die Belästigung der Galerie Schack in der Hauptstadt Bayerns:

Der falsche Shakespeare.

Erinnerung von Emory Rossi (Hamburg).
(Nachdruck verboten.)

Mehrere Mal traf mein Obr der Name „Shakespeare“ als Anrede des kleinen alten Herrn, der mir, ich war dessen Schüler, kurz zuvor als Mr. Irland vorgestellt worden.

Sollte er ein Nachkomme des großen Briten sein? — In England verändert eine Erbtochter, ein Todesfall oft den früheren Namen — heute ist es einfach Herr So und So — morgen der Herzog oder Graf und Lord vom höchsten Range. Dieser Mr. Irland erregte mein Interesse: ein Männchen wie aus der Photoszeit, so stierlich und wenn man das Wort von einem Greis in schmerzlichen Jahren gebrauchen darf, so niedlich wie ein Cevres-Gesell.

„Beschalt nennt man diesen lieben alten Herrn bald Irland, bald Shakespeare?“ fragte ich einen der mir näher bekannten Gäste.

„O, er heißt Irland! Shakespeare ist nur sein Beinamen. Dieser „liebe alte“ Herr ist in seiner Jugend ein rechter Schelm gewesen.“

Und einem Schelm giebt man in England, das seinen Geschichtsbüchern, den großen Willam verehrt, ja mehr als das, anbetet, dessen berühmten Namen?

„Wissen Sie was?“ sagte mein Bekannter lächelnd. „Fragen Sie doch Mr. Irland selbst, wie er dazu gekommen, Sie können ihm gar keinen größeren Gefallen thun. Uebrigens, wenn Sie seine Frau und seine Enkelin sehen wollen — er spricht da mit ihnen unter der Lammertisch-Landschaft.“

Die Enkelin, eine liebliche Schönheit, wie nur Wilton sie hervorbringt, und auch dann nur in seinen Ausnahmestunden, zeigte, was einst die Großmama gemein sein mußte — eine bestirrende Beauty. Jetzt noch war die alte Mrs. Irland, die Cevres-Gesellin, deren Cevres-Gesellin, eine reizende Erscheinung, das kleine Gesichtchen wie aus Wachs modellirt, die ganze Gestalt in schwarze Spitzen drapirt, blendend weiße Wägen über den hellen Augen.

Ein Viertelstunden später hatte ich mich glücklich an den wiederholten Herrn „Shakespeare“ heranlehnt, einige Worte hin und wieder und dann meine direkte Rede: „Sie stammen von Shakespeare ab, Sir?“

mohheit im Studium und mein eigener Wille brachten es bis zur Nachahmung der Schrift und seiner Unterfertigung — es gelang mir schon nach wenigen Wochen, bis zur Vollendung die Schrift des großen Dichters nachzuahmen.

Als ich mich nun sicher fühlte, damit das schärfste Kennzeichen zu täuschen, verichaffte ich mir uraltes Pergament, und indem ich aus dem Leben meines Vorfahren selbst das Sujet dieser unheilvollen Fälschung nahm, eine Quittung über dreißig Pfund Sterling, schrieb ich in Shakespeares Handchrift und mit seiner eigenartigen Unterfertigung, dies falsche Autogramm, — eine Verheimlichung für Jägerdienste bei Sir Thomas Luff in Warwick, die der große William geleistet haben soll, ehe er in London zum Theater ging.

Glücklich und doch begreiflicher Weise sehr unruhig lehrte ich in mein Heim zurück und noch an demselben Abend überreichte ich kopfenden Herzens mein Pergament dem Lord.

„Irland, liebster Bursche, wo haben Sie dieses falsche Autogramm entdekt?“

Ohne mit der Wimper zu zucken, erzählte ich ihm, wie ich, mit dem Arrangement einer alten Bibliothek betraut, dies hinter einem Karton alter Handschriften gefunden, wo es zwischen werthlosen Schreibereien gelegen — daß ich es mir erbeuten, um ihm damit ein Geschenk zu machen. —

Mylord umarmte mich in seiner großen Freude — aber er that noch mehr, er lud alle Bibliothekaren seiner Bekanntschaft ein und unterwarf das Dokument ihrer Prüfung — man vergrößerte, man diskutirte, man zweifelte — schließlich dieß das allgemeine Urtheil: „Authentisch echt!“

Das war für mich ein großer Triumph, aber es bedurfte stärkerer Mittel, den Vorwurf meiner Gelichheit bis zur Einwilligung in meine Ehe zu bringen. Ich wurde lächerlich! Durch das lange Studium seiner handschriftlichen Werke war ich nicht nur in deren Keuzerlichkeiten, sondern auch tiefer als andere in die Schönheiten der Sprache, in die Wendungen seiner Sätze eingedrungen. Ich fühlte mich im Stande, seinen Stil, seine Manier, ja selbst den Humor des Dichters zu imitiren, und, ganz erfüllt von dieser Idee, gehe ich nach Stafford, dort in dem Hause, wo Shakespeare geboren ist, wo er gelebt hat, fühlte ich mich ein — mein einziger Weg täglich ist der zur alten Kirche, wo seine Gebeine ruhen, also würdich von seiner Wiege zu seinem Grabe; und unter der Begleitung dieser doppelten Inspiration gelingt es mir, in weniger als einem Monat eine

Ich erhalte aus den Telegrammen, daß Graf Schack die seine Bildergalerie vermacht hat. Dieser, den Münchener Künstlern und Bürgern sowohl, als allen Deutschen lieb- gewordene Kunstschatz soll München erhalten bleiben. Möge Münchens Bevölkerung hieraus einen neuen Beweis Meiner Kaiserlichen Huld und Meines Interesses an ihrem Wohlergehen erleben, ebenso wie ich mich freue, in Ihrer schönen Stadt ein Haus als Kaiserliches Wohnsitz zu besitzen, in dessen Hallen ein jeder Anhänger der Kunst die willkommen sein soll.

Rußland.

Aus Paris wird telegraphisch gemeldet:
Der Beamte im Kriegsministerium Féricou wurde als Anarchist verhaftet. In seiner Wohnung und in seinem Arbeitszimmer wurden ein umfangreicher Schriftwechsel mit Anarchisten und Fänger für Explosivkörper vorgefunden.
W.T.B. Paris, 26. April. Der verhaftete Anarchist Féricou, welcher seit über 10 Jahren Beamter im Kriegsministerium ist, veröffentlichte in dem eingegangenen Anarchistenblatt „En dehors“ längere Zeit mit seinem Namen gezeichnete Artikel.

Spanien. Das Telegramm, welches der Papst an die Königin-Regentin Marie Christine von Spanien anlässlich des Empfangs der spanischen Pilger richtete, hatte nach der „Vol. Kor.“ folgenden Wortlaut: Die feierliche Manifestation der Treue und Anhänglichkeit, welche uns das katholische Spanien heute darbietet, wird uns noch angenehmer und werthvoller durch den Anteil, den Eure Majestät daran nimmt, und durch die von Ihnen in Ihrem und Ihres erhabenen Sohnes Namen ausgesprochenen Gefühle der Ergebenheit. Wir sprechen Eure Majestät unseren lebhaften Dank aus, und um Ihnen unsere besonders erkennlichen Empfindungen zu bezeugen, senden Wir Eure Majestät, Unserem geliebten Vorfahren und der ganzen königlichen Familie mit voller väterlicher Buneignung den apostolischen Segen.

W.T.B. Rom, 26. April. In der heutigen Sitzung des Senats leitete der Herzog der Abruzzen, nachdem er jetzt das erforderliche Alter erreicht hat, unter lebhaftem Beifall des Gelächers als Senator; die Senatoren und die Minister erhoben sich von ihren Sitzen. Der Präsident konstatirte dabei, es sei das erste Mal, daß ein königlicher Prinz an einer Sitzung des Senats theilnehme, und gab der Ergebenheit des letzteren für die zumreiche Dynastie von Savoyen unter lebhaftem, lang anhaltendem Beifall Ausdruck. Der Herzog der Abruzzen dankte mit dem Bemerkten, er werde die Erinnerung an diesen Tag zu den theuersten und freudlichsten seines Lebens zählen und nahm alsdann unter den Senatoren, welche er in freundschaftlicher Weise als Kollegen begrüßte, seinen Sitz ein.

W.T.B. London, 25. April. Das Unterhaus nahm die zweite Lesung der Bill betreffend die Einführung des Achtstundentages in Bergwerken mit 281 gegen 194 Stimmen an. Im Laufe der Debatte hatte der Staatssekretär des Innern Asquith erklärt, er und die große Mehrheit des Kabinetts unterstützen die Vorlage.

W.T.B. London, 26. April. Die „Times“ melden aus Buenos-Ayres: Telegrammen aus Chile zufolge ist daselbst ein neues Kabinet gebildet worden, dessen Mitglieder zum Theil aus der radikalen und zum Theil aus der liberalen Partei genommen sind. Das Kabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Maciver Juarez, Valdes öffentliche Arbeiten, Prieto Finanzen, Sanchez Fontecilla Auswärtige Angelegenheiten und Frederico Errazuriz Krieg.

W.T.B. Kopenhagen, 26. April. Nach hier vorliegenden Privatmeldungen beabsichtigt König Oscar von Schweden binnen Kurzem die Königin Victoria in Windsor und den Prinzen von Wales zu besuchen.

Rußland. Die Verlobung des Thronfolgers hat in St. Petersburg, wie der „Köln. Stg.“ von dort gemeldet wird, allgemeinste Freude hervorgerufen; ganz besonders, wie verlautet, auch bei seinen kaiserlichen Eltern, zumal man behauptet, daß gerade die nächsten Angehörigen des Thronfolgers bei seiner Abreise der nunmehrigen Verlobung noch keineswegs so ganz sicher gewesen seien. Die Nachrichten der Zeitungen über den Termin der Hochzeit sind lächerlich verfrüht. Die Prinzessin Alix, bräutlich, verheiratet zu ihrer Schwester, der Großfürstin Sergei (Moskau) reisen und sie vielleicht jetzt schon nach St. Petersburg und Gatschina begleiten, um in Moskau zum Uebertritt zur orthodoxen Kirche vorbereitet zu werden, da sich der Glaube und damit verbundene Namenswechsel bereits vor der Hochzeit vollziehen muß. Der neue Vorname muß dem einer russischen Heiligen entsprechen. Ueber den Palast, den das Thronfolgerpaar bewohnen wird, ist noch nichts bestimmt, doch wird bestimmt behauptet, daß das Thronfolgerpaar den Aljakschpalast, das eigentlich herkömmliche Thronfolgerpalast, als seine Residenz beibehält.

Warschau, 25. April. Die Meldung, daß zweihundert Personen, die bei den Straßendemonstrationen anlässlich des hundertjährigen Gedenktages der Warschauer Revolution nach der Zitadelle gebracht wurden, im Administrationswege in entfernter russische Gouvernements verbracht worden sind, ist falsch. Die verhafteten Frauen sind in dem Gefängnis in der Goldenen Straße, die verhafteten Männer in drei Untersuchungsgefängnissen untergebracht worden.

D.B.Hd. New-York, 25. April. Auf der Bahnstrecke nach Washington bemächtigten sich ca. 1000 Arbeitslose von der sogenannten industriellen Armee eines Eisenbahnzuges, vertrieben die Reisenden aus den Kupes und zwangen den Lokomotivführer, nach Washington zu fahren, nachdem sie den Zug vollständig besetzt hatten.

W.T.B. New-York, 25. April. Die Arbeitslosen, welche gestern in Butte sich eines Eisenbahnzuges bemächtigten hatten, wurden heute in Willings von 75 Polizeigenossen überfallen. Es erfolgte ein leichter Kampf. Die Polizeigenossen wurden zurückgetrieben, der Führer der Arbeitslosen wurde verwundet. 500 Mann Soldaten erwarten die Ankunft des Eisenbahnzuges in Miles City (Dakota). Ein anderer Trupp der Arbeitslosen bemächtigte sich eines Eisenbahnzuges in Terre Haute (Indiana). Der Gouverneur hat energische Maßregeln gegen die Arbeitslosen getroffen.

W.T.B. New-York, 26. April. Der Eisenbahnzug, welcher in Butte (Montana) von 650 nach Washington marschirenden Arbeitslosen besetzt wurde, ist bei der Ankunft in Forth von 250 Mann Truppen angehalten worden. Die Insassen wurden im Schlaf überfallen und ergaben sich ohne Widerstand.

Koloniales.

Das deutsche Kamerun-Komitee hat der „Köln. Stg.“ zufolge seiner Expedition nach Lagos telegraphisch ein „Wohlkommen“ übermittelt und ihr die nöthigen Mittel zur Abführung der Träger überwiesen. Die Hälfte der Leute, 4 Kanus, waren bereits in Sokodja an der Benuemündung, wo man sie auch durch Vermittelung des Agenten der Royal Niger Company, Jewell, des Entdeckers der Nierqueken, vor 1 1/2 Jahren an demselben

Ort, mit den noch vorhandenen Mitteln abgelohnt und entlassen worden. Zugleich ist Herrn von Uechteritz die Heimreise nahegelegt worden, um jeden Zweifel an der Richtigkeit der Expedition zu beseitigen, der etwa durch den Empfang der Anweisungen an der Nigermündung entstehen könnte, nach denen bekanntlich die Expedition weitere Verwendung in der nunmehr gestörten Interessensphäre von Kamerun finden oder von Rabba am Niger aus in das Hinterland von Logo vorzuziehen sollte. Da das Ende der Unternehmung auf diese Weise über Erwarten schnell eingetreten ist, dürfte der erst vor wenigen Wochen von der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes bewilligte Zuschuß von 15 bis 20 000 M. nicht mehr nöthig sein. Die Mittel des Komitees scheinen aber auch auszureichen, nicht nur allen Forderungen der Expedition gerecht zu werden, sondern selbst noch für die literarische Verwertung der erzielten Erfolge Sorge zu tragen.

Nach einer dem „Trop.“ aus Liverpool zugegangenen Meldung ist dort eine Privatnachricht eingegangen, der zufolge die Karawanenstraße zwischen Zopodville und Ginkafaka im Kongostaat von den Eingeborenen abwärts gesperrt ist und dabei der Lieutenant Rowelli getödtet sei. Am Kommando in seinem Kampfe gegen die künftigen Hilfe zu bringen, war eine Expedition von mehreren Weibern und 200 Eingeborenen ausgesandt worden, die noch nicht zurückgekehrt ist. Man befürchtet daher, daß es für wie St. Romell und seinen Leuten gegangen, d. h. daß auch sie überfallen und niedergemetzelt ist.

Wieder kommen aus Kamerun alarmirende Nachrichten. Als der Dampfer „Admiral“ mit der lombardischen Kompanie der Marine-Infanterie unter Hauptmann von Kampf von dort die Heimreise antreten sollte, waren neue Unruhen ausgebrochen. Die Zokleute hatten Dikortown angegriffen und namentlich durch Brand schwer geschädigt. Hauptmann von Kampf erklärte sich sofort bereit, mit seinen Leuten die Ruhe wieder herzustellen; doch Gouverneur von Simmerer hielt es für besser, die Sache selbst zu ordnen und glaubte dies durch Entsendung des Dampfers „Geben“ zu erreichen. Der „Admiral“ fuhr ab und die Zokleute wiesen die Einmischung des Gouverneurs kurzer Hand ab; sie brauchten seine Hilfe nicht, so ließen sie ihm erklären, um mit den Hauptlingen von Dikortown fertig zu werden. Auch aus Kba kommen aus jener Zeit Meldungen von Unruhen, ebenso aus Baka. Ja, der Häuptling Gunda von Baka wagt es sogar, die zur Unternehmung der ausgebrochenen Streitigkeiten entsandten Beamten festzuhalten, und ließ sie erst nach Zahlung eines Lösegeldes freilassen. Bei der Unwahrscheinlichkeit namentlich der letzten Nachricht müssen wir dem Blatt die Verantwortlichkeit dafür allein überlassen.

Wie man den „Berliner Nachrichten“ schreibt, beabsichtigt die Kamerun-Hinterland-Gesellschaft in der kommenden Trodzeit ihre Thätigkeit zu beginnen. Die Aussichten im Handelsbetriebe, vor allem mit Oelen, Kautschuk und Eisenstein, sollen die denkbar günstigsten sein; es würden von den Unternehmern hierbei 100 und mehr Procente verdient. Die Gesellschaft beabsichtigt nicht nur, wie die anderen Firmen, an der Küste Handel zu treiben, sondern sie will, wie schon mitgeteilt, in das Innere dringen und durch Anknüpfen mit den Produzenten die Gewinne der eingeborenen Zwischenhändler an sich ziehen. Zu diesem Zwecke sollen an dem Haupteingangsthor in das Hinterland, an dem Sanaga-Strom, der mit seinem Nebenflusse, dem Nkam, den südkästen und reichsten Theil Kameruns entwässert und dessen Flußgebiet uns nach dem neuesten deutsch-französischen Abkommen vom März d. J. uneingeschränkt gebietet, Faktoreien errichtet werden. In richtiger Erkenntnis der sich dort bietenden Vortheile ist die Reichsregierung, worauf auch schon hingewiesen ist, bewillt, in nächster Zeit an diesem Fluß hinauf eine neue Expedition zu entsenden, um jene Gegend einem friedlichen Verkehr zu öffnen; auch hat sie bereits mit der Anlage eines passablen Weges begonnen. Der ganze, sehr beträchtliche Eisenhandels, der bisher auf einem stierlich so großen Landwege den Engländern am Niger-Benué

Romdie zu schreiben, die so sehr die ganze Manier unseres großen Dichters nachahmte, daß ich sicher war, man würde sie als ein Original hinhinnehmen.

Das war aber noch nicht Alles! Ich durchstöbere alle alten Ausgaben in Bibliotheken, bei Antiquaren, in öffentlichen Lehranstalten — mit Geld und Zeit verliere ich mir eine große Anzahl weißer Blätter, wie sie sich am Anfang und oft auch am Ende jedes Bandes vorfinden, alle aus der Epoche stammend, in der Shakespeare geschrieben. — Auf diesem Papier schreibe ich mit einer Tinte, der ich das Aussehen verleihe, wie die der Antiquitäten Verkäufer, und mit einer geüblichen Hand. Arabesken Namen im Gezen, meine Tragödie mit der gefälligen Schafspeisereichen Handschrift nieder. Selbst die Korrekturen, die man beim großen William, wenn auch nicht oft, findet, finde ich hinein. Dann reihe ich zu meinem theuren Lord Arlington.

Er war wie verächtlich über diesen ungeheuren Schatz, — so lange Jahre war er verameltet gewesen, seine Jede, ja nicht ein einziges Wort von der Hand Shakespeares zu besitzen — er, der bereits resignirt die Hoffnung aufgegeben, je ein Autogramm besitzen zu erlangen, war mit einem Male der Besitzer einer unbekannt, ungedruckten Tragödie. Jetzt fehlte zu seinem Ruhm nichts mehr, seine desartig bereicherte Sammlung war die allererste Englands.

Das Aufstehen dieses Manuskriptes erregte einen Sensationssturm. Eine Bibliothek hat mir dreitausend Pfund Sterling — ich rekrutirte! Die literarische Welt, Alles, was sich mit den schönen Künsten und deren Kritik befaßt, war in Aufruhr. Bald darauf entstand in kürzester Zeit eine förmliche Fluth von Broschüren, Pamphlets, pro- und contra-Artikeln, Dissertationen, — Jedermann mißte sich in den Streit.

Mylord war nicht Verjüngte, der den kleinsten Antheil nahm — die Echtheit des Manuskriptes vertheidigen, ließ für ihn das Wajehen seiner ganzen Kollektion vertheidigen!

Ein einziger Umstand jedoch verdirbt seine Glauben — nie konnte er mich bewegen, ihm die Quelle der Entdeckung, wo ich diesen köstlichen Schatz gefunden, zu offenbaren. Ich hätte mich in unüberwindlichen Schwierigkeiten und ließ nur durchbilden, daß man unter den Papieren des Lords Southampton dies Trauerspiel gefunden. Der Lord war ein intimer Freund des Grafen Essex gewesen, der dieses Stück von der Königin Elisabeth erhalten, die es nur privatim in ihren Gemächern aufzuführen ließ

— daß es aber, wie die Vorrede besagt, nie gedruckt worden, noch öffentlich aufgeführt, beidemor ist.

Dank der Wichtigkeit, die dieser nationale Literaturkumf annahm, wurde ich selbst bekannt und ein Löwe des Tages. Dazu kam, daß ich, mit ungewöhnlichem Deltamationsstalent begabt, in allen Salons meine Tragödie vorlas, und als ich eines Tages eine Einladung zum Prinzen von Wales erhielt zu eben diesem Zweck, sprach „tout London“ von nichts als Mr. Ireland, dem berühmten Schafspeise-Revisor und Entdecker.

Zu meinen Gegnern gehörte der schwarzhaarige Sheridan. Er ließ meinem Stück große Anerkennung widerfahren, meinte aber, hier und da vorrathe sich ein anderer Geist, der von dem Schafspeisereichen genügend abweiche, um einen anderen Autor zu vermuthen. In Gegenwart „meines“ Lords griff er in einem Akt eines Abends heftig die Authentizität des Stückes an. Als doppelte Autorität, Dramatiker und mächtiger Redner, wußte er alle Beweise Lord Arlingtons zu widerlegen, so daß mein alter Freund resignirt antwortete:

„Wollte Gott, dies wäre eine Fälschung! Dann hätte England den Ruhm, einen zweiten Schafspeise zu besitzen!“

Aber einem so heftigen Angriff unterlag dennoch sein festester Glaube. Direkt aus dem Klub stürzte er zu mir — ich war nicht zu Hause; — Dennoch traf er mich, da ich gerade in entzückendster Unterhaltung mit Arabella in seinem Gemächshaus unter haushohen Palmen wandelte. Wir lebten damals in London. Eben führte ich ihre liebe Hand an die Lippen als Mylord eintrat — viel zu erregt von Sheridans Siegesüberstolz er unsfer toto-a-toto, erzählt mir in höchster Aufregung was ihm soeben im Klub passirt, und sich an meinen Arm wängend, ruft er exultirt: „Rein Ouser schreie ich, diese Ungewißheit zu lösen — Sie allein, Ireland, können dem Streit ein Ende machen — nennen Sie einen Preis, so hoch wie Sie wollen — auf mein Ehrenwort, ich bewillige ihn, wenn Sie Aufklärung geben.“

Ja — jetzt war die Stunde des Handelns, des Sieges gekommen — für diesen Preis war ich zum Fälscher geworden — ich holte tief Athem. — „Mylord,“ sprach ich und meine Stimme bebte, „es giebt einen Preis, von dem die ganze Zukunft meines Lebens abhängt, der Grund all' meines Ruhms, das Ende aller meines Gedankens, das Einzige überhaupt, was mir mein Gebetwünsche entrichten kann!“

„So sprechen Sie doch in des Himmels Namen,“ rief

Mylord, „wenn es von mir abhängt, ich sagte es Ihnen ja schon, sollen Sie ihn erhalten, auf mein Ehrenwort!“

Nun fiel ich ihm zu Füßen, mit aufgeschobenen Händen. „Ich bitte Ihre Rechte an — ich glaube, ich werde wieder geliebt — um sie zu erlösen, mußte ich vom gewöhnlichen Wege abweichen — ich hab's gewagt! Meine Dreistigkeit ist vielleicht zu groß für Ihre Verzeihung — sprechen Sie selbst mein Urtheil, Mylord, — ich, Ireland, bin der Verfasser der Tragödie, die man für ein Scheliorisches Werk hält!“

„Sie — Sie selbst, Ireland? Aber welchen Beweis wollen Sie mir für die Wahrheit Ihrer Behauptung beibringen?“

„Nichts leichter als das. Wählen Eure Lieblichkeit augenblicklich ein Thema — und unter Ihren Augen will ich das Werk arbeiten. Es wird hoffentlich nicht schlechter werden als dieses, zu dem mich schon einmal die Liebe inspirirt!“

Mylord kann einen Augenblick nach. „Gut, schreiben Sie ein Drama; Komödie, aus der Schalenzeit — und wenn Sie es mir vorlesen, brauchen Sie keinen falschen Autornamen noch gefällige Schrift — dann sehe ich die Ausführung durch — bei Sheridan — am Drury Lane!“

Ich küßte die Hand meines verehrten Freundes, erhob mich stolz aus dem Staub, da ich sicher war zu reüssiren, und umarmte meine süße Arabella mit meinen heißesten Blicken!

— — — In drei Monaten hatte ich vollbracht — Mylord war entzückt und reichte Sheridan das Stück ein. Sheridan war nicht minder erfreut über eine neue Tragödie und brachte das Stück zur Aufführung in der glänzendsten Besetzung: John Kemble spielte den Vortrager, seine Schwester Mrs. Siddons die Komödie. Es war ein Erfolg — ein sensationeller Erfolg!

Mylord hielt sein Wort. Er vergab mir großmüthig die Mystifikation, deren Opfer er mit ganz England geworden — sein Ehrenwort löste er ein, Arabella wurde mein Weib.

Reich und überglücklich mit meinem Herrschen, vergistete ich ferner auf Schafspeisereiche Tragödien — aber erst nach Mylords Tod veröffentlichte ich das komische Geheimnis der Fälschung, und nun hatte ich alle Lächer auf meiner Seite, da der Erfolg ja das Erfolgsrecht auf Erden ist.

So ist mir denn meine Kühnheit um höchsten Glück ausgeglichen — sie hat mir Liebe, Reichthum, Ruhm gebracht — freilich aber auch brachte sie mir den Beinamen ein, der Ihre Interesse herausforderte, Madame — den Namen: Schafspeise, oder richtiger „der falsche Schafspeise“.

ausgeführt wurde, soll auf diese Weise zur deutschen Kolonie geleitet werden. Als Beweis für die günstigen Aussichten darf wohl gelten, daß die Firma Boermann am Sanaga jetzt eine rege Thätigkeit zu entwickeln und neue Faktoreien anzulegen beginnt. Der Kamerun-Hinterland-Gesellschaft ist es gelungen, einen Hamburger Kaufmann für sich zu gewinnen, der bereits 12 Jahre in Kamerun war und das Boermann-Geschäft am unteren Sanaga geleitet hat. Außerdem sind bei dem Unternehmen noch drei andere Hamburger Firmen beteiligt. Da das Grundkapital der Gesellschaft noch nicht voll gezeichnet ist, sind Antzeileine (Aktie zu 200 und 1000 Mark mit Einzahlungen von 25 pSt.) noch zu erhalten. Einzahlungen nimmt die Deutsche Bank zu Berlin entgegen. Anfragen und Mitteilungen sind zu richten an Herrn S. Jäger, Tempelhof bei Berlin, Berlinerstraße 117.

Dem Niederstleut. v. J. zufolge ist der Vizeleutnant Hermann aus Dittmann, der sich vor längerer Zeit behufs Errichtung von Postanstalten nach Deutsch-Ostafrika begeben hatte, dort gestorben.

See- und Flotte.

Die vollständige Anciennetätsliste der Offiziere des deutschen Reichsflotten und der Marine ist soeben in ihrem 37. Jahrgang im Verlag von H. Popier, Burg bei Magdeburg erschienen. Abgeschlossen am 13. April d. J. giebt dieselbe genau den augenblicklichen Stand an.

Die erste ins Auge fallende Veränderung tritt uns bei Angabe derjenigen Regimenter entgegen, deren Chef S. M. der Kaiser ist, insofern als allerhöchste Befehl seit dem 4. 9. 93 des 1890 neuformierten Königs-Infanterie-Regiments Nr. 145 und seit dem 13. 9. 93 Chef des 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 ist. Die Zahl der Feldmarschälle beträgt 9. Der älteste derselben ist General-Feldmarschall Graf von Blumenthal. Neu ernannt sind General-Oberst der Kavallerie Freiherr von Los und Erbprinz Albert von Oesterreich. Der älteste kommandierende General Frhr. v. Los ist Offizier von 1849, der jüngste, Prinz Friedrich von Hohenzollern, datirt sein Selond-Lieutenants-Patent aus dem Jahre 1882. Die General-Lieutenants sind meistens Ende der 50er Jahre, die General-Majors, von denen die ältesten sich in dieser Charge seit 1890 befinden, seit dem letzten 50er und Anfang der 60er Jahre Offiziere. Die ältesten Obersten sind seit 1890 in dieser Charge und besitzen durchschnittlich Selond-Lieutenants-Patente, bei der Infanterie und Kavallerie von 59 bis 68, bei der Feldartillerie von 61-63, bei der Fußartillerie von 61-63 und im Ingenieurkorps von 61-62. Die Oberstlieutenants sind durchschnittlich im Besitz von Selond-Lieutenants-Patenten bei der Infanterie aus dem Jahre 61-69, bei der Kavallerie von 62-66, bei der Feldartillerie von 64-66, der Fußartillerie von 64-68, Ingenieurkorps von 63 bis 68. Die Majors weisen Selond-Lieutenants-Patente, bei der Infanterie und Kavallerie von 64 bis 71, bei der Feldartillerie von 66 bis 70, bei der Fußartillerie von 66 bis 72, beim Ingenieurkorps von 65 bis 71. Bei den Ernennungen zum Hauptmann und Premierlieutenant hat sich durch die im Herbst v. J. in Kraft getretene Militärverordng bei allen Waffen außer der Kavallerie ein wesentlich regeres Advancement bemerkbar gemacht gegen früher. So sind seit September v. J. bei der Infanterie 305 Premier-Lieutenants zu Hauptleuten befördert in der preussischen Armee. Die Altersverhältnisse in den verschiedenen Kontingenten stellen sich folgendermaßen. Die ältesten Hauptleute (Mittlerster) im Preußen sind seit den Jahren 85 und 86 in ihrer Charge, in Bayern von 87, ebenso in Sachsen. In Württemberg entspricht das Durchschnitt der Hauptleute den Verhältnissen in Preußen.

In der Marine zählen wir 2 Admirale, 3 Viceadmirale, 9 Kontradmiraale. Die ältesten Kapitäns z. S. sind seit 1887 in dieser Charge und haben Unterlieutenantspatente von 1888. Die ältesten Korvettenkapitäns datieren ihre Patente von 1889 und sind Unterlieutenants aus dem Jahre 1871. Die Korvettenkapitäns blieben durchschnittlich 7 Jahre in dieser Stellung, die ältesten sind 1887 ernannt; sie sind Offiziere aus dem Jahre

1874-1883. Die ältesten Lieutenants z. S. haben Offizierspatente von 1883 und die ältesten Unterlieutenants von 1891. Am Schlusse des Buches findet sich die Aufstellung einer Liste der Offiziere der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Zum Kommandeur der 37. Kavallerie-Brigade für den am 21. März verstorbenen Oberst von Ragemer ist Oberst Lange, bisher Kommandeur des litauischen Ulanen-Regiments Nr. 12 in Insterburg, ernannt. Zum Kommandeur des Ulanen-Regiments ist Oberstlieutenant Schäfer vom 8. Ulanen-Regiment Lud ernannt.

Die „Post“ steht sich veranlaßt, ihre Meldung, daß der Kommandeur der 21. Inf.-Brigade in Breslau, Generalmajor Frhr. v. Fritsch, sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, als unzutreffend zu widerrufen. Der „Schles. St.“ zufolge dürfte eine Verwechslung mit dem Kommandeur der 22. Inf.-Brigade in Breslau, Gen.-Major Frhr. v. Rüdohfen, vorliegen, der bereits sein Kommando abgegeben hat und nach Berlin übergesiedelt ist.

Thorn. Der Stadtkommandant von Graudenz, Generalmajor von Oesfeldt, hat seinen Abschied nachgesucht und Graudenz bereits verlassen.

Von den englischen Königs- Dragonern Kaiser Wilhelm ist der erste auswärtige Souverän, welcher jemals eine Stellung in der britischen Armee bekleidet hat. Das erste königliche Dragoner-Regiment, zu dessen Ehren-Oberst die Königin ihren kaiserlichen Befehl ernannt hat, ist eines der berühmtesten britischen Truppenkörper. Der Herzog von Marlborough und der Earl von Peterborough haben an der Spitze des Regiments gestanden. Das Regiment wurde im Jahre 1661 gegründet. Gleich am Anfang bildeten die königlichen Dragoner ein Elitekorps. Ihre Sporen verdienen sie sich in Marokko. Das war zu Karls II. Zeiten. Seitdem haben die königlichen Dragoner fast alle englischen Feldzüge mitgemacht. In der Schlacht von Dettingen eroberten sie unter den Augen Georgs II. die Fahne der französischen schwarzen Musketeiere. Im siebenjährigen Kriege standen sie unter dem bejubelten Marquis von Granby. Nur am amerikanischen Befreiungskriege waren die königlichen Dragoner nicht beteiligt. Aber ihre Fahne führt das Zeichen „Vermisula“, was die blutigen Schlachten bedeutet, welche das Regiment unter Wellington in Spanien mitgemacht hat. Die königlichen Dragoner haben das Recht, an jedem 18. Juni ihre Fahnen mit Lorbeer zu bekränzen. Bei Waterloo waren sie eins der drei englischen Kavallerie-Regimenter, welche gegen die französischen Linien anstürmten. Das war vielleicht der größte Ehrentag des Regiments. Der folgende Wahlspruch der königlichen Dragoner lautet: „Spectemur agendo“, d. h. Beurtheile man uns nach unseren Thaten.

Arbeiterbewegung.

W.T.B. Stuttgart, 25. April. Dem „Neuen Tagblatt“ zufolge ist der Schneiderstreik durch gegenseitige Konzessionen der Prinzipale und Arbeiter beendet und die Arbeit heute allgemein wieder aufgenommen worden.

W.T.B. Breslau, 25. April. Ueber den Streik in dem russischen Gouvernement Petrikau wird gemeldet, daß mehrere Arbeiteransammlungen durch Militär auseinandergeprengt und 16 Personen verhaftet wurden. Weitere Truppen sind herangezogen worden, so daß jetzt um Sebnowitz 1500 Mann konzentriert sind; in Reserve stehen 800 Mann. Der Streik greift weiter um sich.

W.T.B. Wien, 25. April. Nachts. Heute fanden vor zwei Etablissements Ansammlungen von mehreren Hundert streikenden Tischlergesellen statt, welche in die Werkstätten eindringen wollten. Die Demonstranten wurde ohne Schwierigkeit zerstreut, einer derselben wurde verhaftet. Ferner wurde eine Versammlung der Tischlermeister Wiens abgehalten, in welcher einstimmig

die bereits gemeldeten Beschlüsse des Komitees genehmigt wurden.

Der Streik in Pennsylvania nimmt einen größeren Umfang an. Es feiern jetzt 14 000 Arbeiter.

W.T.B. Caffre, 28. April. Sämtliche Webergehilfen haben die Arbeit eingestellt, es herrscht lebhafteste Erregung.

Parlamentarisches.

Im Herrenhause hat v. Blaten-Benz nachstehende Interpellation mit Unterstützung von 26 anderen Mitgliedern eingebracht: Durch den Orkan vom 12. Februar d. J. sind in den sämtlichen Küstenprovinzen des Staates und zum Teil auch im Binnenlande durch umfangreiche stürmische oder teilweise zerstörte namentlich von ländlichen Wirtschaftsbetrieben sowie von Mühlen und Fischereigerätschaften sehr erhebliche Schäden verursacht. Die letzteren sind geeignet — zumal im Hinblick auf die durchaus schwere Nothlage der Landwirtschaft — den Ruin sehr vieler Landwirthe, Giebtthümer wie Pächter sowie Müller, Fischer unmittelbar herbeizuführen, in einer noch größeren Zahl von Fällen aber eine ernste und dauernde Gefährdung der Betroffenen zu veranlassen. Die Unterzeichneten richten daher an die königliche Staatsregierung die Anfrage, ob derselben der Umfang dieser Beschädigungen bekannt ist und eventuell, welche Maßregeln dieselbe zu ergreifen gedenkt, um dem durch die gedachten Zerstörungen geschaffenen Nothstand im Gebiete des Kleinbesitzes abzuwehren.

Betreffend Gleichstellung der im Kommunaldienst angestellten Militärärzte mit denen im unmittelbaren Staatsdienst hatte Staatsbeamter Herrmann in Oberhausen beim Abgeordnetenhaus petitionirt. Die Gemeindevorstandskommission hat diese Petition der Staatsregierung als Material zu übermitteln beantragt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

57. Sitzung vom 25. April 1894, 11 Uhr.

Am Ministertische: Minister von Heyden. Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Landwirtschaftskammern wird fortgesetzt dem § 2, welcher die Aufgaben der Landwirtschaftskammern aufzählt. Danach sollen u. A. die Landwirtschaftskammern die Anstalten, das gesamte Vermögen sowie die Rechte und Pflichten der bestehenden landwirtschaftlichen Zentralvereine auf deren Antrag zur Bestimmungsmäßigen Verwendung und Verwaltung übernehmen sowie Vereine und Genossenschaften, welche die Förderung der landwirtschaftlichen Verhältnisse zum Zwecke haben, in der Ausführung ihrer Aufgaben unterstützen.

Abg. v. Plettenberg-Merum (L.) beantragt, hinter „übernehmen“ einzufügen: „mit deren bisherigen lokalen Gliederungen ihrerseits in organischen Verband zu treten“ und hinter „sowie“ das Wort „sonstige“ einzuschalten.

Den Landwirtschaftskammern soll ferner nach Maßgabe der für die Börsen und Märkte zu erlassenden Bestimmungen eine Mitwirkung bei der Verwaltung und den Preisnotierungen der Produktendörse sowie der Märkte, insbesondere der Viehmärkte, übertragen werden. Nach der Vorlage sollte diese Mitwirkung nur übertragen werden können.

Abg. Krause-Königsberg (nl.) beantragt, die Börsen und Produktendörse aus der Vorlage zu streichen.

Abg. Gerold (B.) hält die Beibehaltung der Landwirtschaftskammern an den Börsenpreis-Notierungen für im Interesse der Börse selbst liegend, die dadurch an Vertrauen gewinnt.

§ 2 wird unter Annahme des Antrages v. Plettenberg und Ablehnung des Antrages Krause genehmigt; ebenso ohne Debatte die §§ 3 und 4, welche Bestimmungen über die Einrichtung der Landwirtschaftskammern und die Satzungen derselben enthalten.

Komm', willst Du mich reiten sehen?

Von Graf Günther Rosenhagen.

(Schluß des Vortrags.)

Bei dem Liebesmahl ging es, wie immer, lustig her. Jung und Alt, Vorgesetzte und Untergebene hatten sich an der festlich geschmückten Tafel versammelt. Heitere, fröhliche Scherzreden gingen von Mund zu Mund, die Regimentsmusik ließ muntere Weisen ertönen, die Gläser wurden eifrig geleert und die Zahl der Secflaschen vermehrte sich mit erschreckender Geschwindigkeit.

Wie immer bei solchen Gelegenheiten hatten sich auch heute die guten Freunde und die einander besonders nahestehenden Offiziere gruppenweise zusammengesetzt, und wohin man hörte und sah, überall Gelächter und freudestrahlende Gesichter; denn die schwerste Zeit des Dienstes, das Manöver, war beendet. Wochen mühsamer, rastloser Arbeit waren vergangen, gefeiert war das Regiment in seine Garnison zurückgekehrt, und wie der Deutsche man einmal ist: freut er sich, so trinkt er!

An einer Ecke der hufeisenförmig gedeckten Tafel ging es besonders lebhaft her. „Gott sei Dank“, sagte ein etwas wohlbeleibter Offizier, „Gott sei ewig Dank, daß wir wieder zu Hause sind! Wenn man wie ich fast keine zweihundert Pfund wiegt, so ist es wahrhaftig kein Vergnügen, sechs Wochen lang täglich acht Stunden per pedes apostolorum durch das Gelände zu ziehen. Als ich noch in Dingsda in Garnison stand, durften wir Aelteren uns wenigstens noch ein Pferd in das Manöver mitnehmen; aber hier ist es ja gräßlich! Ja, wenn man noch reiten dürfte!“

„Surrab, Hagen zu Pferde!“
„Na, Hagen, der arme Gaul!“

„Sie fallen ja doch gleich wieder herunter,“ so tönte es von allen Seiten.

Würdevoll rechte Hagen sich empor. Wie sein berühmter Ahn überragte er die ganze Tafelrunde um Haupteslänge.

„Thoren,“ sprach er, „Ihr wagt es, Euch über mich lustig zu machen? Habe ich Euch nicht erzählt von den großen Touren, die ich zu Pferde unternommen, von den schönen Gauen, die ich besessen habe? Lacht nur; zu Fuß, das weiß ich, nehme ich es mit Keinem von Euch auf. Aber komm', willst Du mich reiten sehen?“ wandte er sich plötzlich mit Percys Worten an die erstaunten Zuhörer: „Komm', willst Du mich reiten sehen? — Wenn ich zu Pferde bin, dann will ich schwören, ich liebe Dich unendlich.“

Einen fast drohenden Klang hatte seine Stimme angenommen, und seine großen Augen schauten verächtlich im Kreise umher. Einen Augenblick schwiegen Alle; von neuem rief Hagen herausfordernd: „Willst Du mich reiten sehen?“

„Ja, ja, gewiß! Was gilt die Wette, daß er doch nicht reitet?“

„Ich wette fünfzig Mark.“

„Und wie viel, daß er runterfällt?“

„Hundert Mark.“

„Gut, abgemacht! Hagen, wollen Sie mein Pferd?“

„Ich kann Ihnen ein famoses Thier empfehlen, fromm — lammfromm! — so schwirren die Anrufe durcheinander.“

Unbeweglich, als wenn ihn die ganze Sache überhaupt nichts angehe, saß Hagen da.

Als aber der Lärm zu groß, die Wetten zu unsinnig wurden, erhob er sich in seiner ganzen Größe

und sprach: „Wir werden reiten! Glaubt Ihr, ein Hagen hätte Angst vor einer Währe?“

Der Ritt wurde endgültig beschlossen; Hagen verpflichtete sich, auf einen Pferde, das er stellen er den Kameraden überließ, das aber keine heimtückischen Krüden haben durfte, nach dem etwa eine Stunde entfernten Dorf B. zu reiten und dort eine Postkarte an das Regiment einzuschießen. Gegenstand der Wette war ein solennes Frühstück.

Der Tischler wünschte gesegnete Mahlzeit. Die Lichter wurden auf den Tisch gestellt, Cigarren herumgereicht und damit die letzten Schranken für eine ausgelassene Heiterkeit weggeräumt. Die Bogen der Freude und Lust gehen immer höher. Die Musik spielt flotte Walzer, in den Nebenjälen haben die jüngeren Kameraden sich umfaßt und tanzen wie toll; wieder andere, ernsthaftige Männer haben sich zu einem sechshändigen Trunk vereinigt und sind von blauen Dampfwolken eingehüllt. An einem kleinen Tisch in der äußersten Ecke des großen Saales, ganz allein mit der schönen Wittwe Cluquot, saß ein Offizier, den schweren Kopf in die Hand gestützt, starr vor sich hinstarrte — es war Hagen. Alle Versuche, ihn der Einsamkeit zu entreißen, waren vergebens, auf alle Aufforderungen lachte er schüchtern nur noch: „Komm', willst Du mich reiten sehen?“

Ein undefinierbares, ungemüthliches Gefühl hatte sich seiner bemächtigt. War es Furcht? Pah, ein Hagen fürchtet sich nicht! Wovor auch? Vor dem Ritt am nächsten Morgen? Gewiß nicht!

Lieber aber wäre es ihm doch, wenn er nicht nötig hätte, das Pferd zu besteigen. Denn daß er ein miserabler Reiter war, wußte Niemand besser als er selbst! Seit seinen Kriegsschuljahren hatte er keinem

Sum § 5 wird vom Abg. v. Liebmann-Bomst (R.) ein Antrag beantragt, wonach in der Provinz Posen 1/2 der Mitglieder vom Oberpräsidenten nach Änderung des Provinzialrats ernannt werden soll.

Nach kurzer Debatte wird der von den Freikonserwativen gestellte Antrag gegen die Stimmen der Freikonserwativen, Nationalliberalen sowie des Abg. v. Sagow (L.) abgelehnt und § 5 angenommen.

Die §§ 6 bis 14 enthalten die Bestimmungen über das Wahlrecht und das Wahlverfahren. Die Abgg. Herold und Gen. vom Zentrum sowie die Abgg. v. Sedlig (R.) und Gen. beantragen die Zurückverweisung dieser Paragraphen in die Kommission, erstere mit der Maßgabe, daß ein Dreiklassenwahlrecht durch Dreitheilung des Grundsteuerertrages eingerichtet werden soll.

Darauf wird um 4 Uhr die weitere Beratung bis Donnerstag 11 Uhr vertagt.

58. Sitzung vom 26. April 1894, 11 Uhr.

Am Ministerische: Minister v. Seyden. Die zweite Beratung des G.-E. über die Landwirtschaftskammern wird fortgesetzt bei den Bestimmungen über das Wahlverfahren und das Wahlrecht (§§ 6-14) und den dazu gestellten Anträgen, diesen Abschnitt des G.-E. an die Kommission zurückzuverweisen.

Die Diskussion wendet sich zu § 15, welcher u. a. bestimmt, daß die Mitglieder der Landwirtschaftskammern auf 6 Jahre gewählt werden.

Abg. v. Strombeck beantragt einen Zusatz, wonach der Gemeindevorstand das Ausschreiben eines Wahlmannes sofort nach erlangter Kenntnis dem Landrat anzeigen hat.

Abg. v. Erffa hält es für zwecklos, auf diesen Antrag einzugehen, bevor das Wahlverfahren in der Kommission festgesetzt ist. Er beantragt, den § 15 an die Kommission zurückzuverweisen.

Abg. v. Enners bittet den Präsidenten, das Haus darüber zu befragen, ob es nicht richtiger wäre, die Beratung bis nach der Kommissionsberatung zu vertagen.

Abg. v. Erffa glaubt, daß nur der § 15 abgelehnt zu werden brauche. Die übrigen Paragraphen handeln nicht mehr vom Wahlrecht.

Abg. Imwalle (S) macht darauf aufmerksam, daß auch § 21 vom Wahlverfahren handelt.

Der § 15 wird an die Kommission zurückverwiesen, ein Antrag, auch die §§ 21, 22 und 27a an die Kommission zurückzuverweisen, wird abgelehnt, ebenso der Antrag Enners, den Rest des Gesetzentwurfes von der Tagesordnung abzusagen. Es wird in der Diskussion fortgeführt.

Die §§ 16 und 17 werden ohne Debatte angenommen. Abg. Bartels beantragt folgenden § 17a einzuschalten: „Die Landwirtschaftskammern sind berechtigt, sich bis zu einem Zehntel ihrer Mitgliederzahl durch Zuwahl von Sachverständigen und um die Landwirtschaft verdienenden Personen zu ergänzen. Denselben steht das Recht zu, an den Sitzungen mit beratender Stimme teilzunehmen.“

Der Antrag wird angenommen. § 18 gibt den Landwirtschaftskammern das Recht, Ausschüsse zu bilden und diese mit besonderen Aufgaben zu betrauen.

Abg. v. Liebmann-Bomst (R.) will den Ausschüssen die Befugnis einräumen, auch Nichtmitglieder zu kooperieren. Der Antrag wird abgelehnt und § 18 in der Fassung der Kommission angenommen.

Nach § 19 werden die Mitglieder der Kammern ihr Amt unentgeltlich. Jedoch kann ihnen auf Beschluß der Kammer für besondere Auslagen, welche ihnen durch die Teilnahme an den Sitzungen und die Ausführung besonderer Aufträge erwachsen, eine Entschädigung gezahlt werden. Der Paragraph wird unter Ablehnung eines vom Abg. v. Strombeck gestellten redaktionellen Antrags angenommen.

§ 20 bestimmt, daß die Sitzungen der Landwirtschaftskammern öffentlich sein sollen; der Ausschluß der Öffentlichkeit wird in bestimmten Fällen zugelassen.

§ 20 wird unverändert angenommen. Die §§ 21 und 22 handeln von der Aufbringung und Ver-

ehrung der Kosten und vom Umlagenverfahren; die Umlage soll 1/2 pCt. des Grundsteuerertrages in der Regel nicht übersteigen. Nur in außerordentlichen Fällen kann mit Genehmigung des Ministers eine Erhöhung vorgenommen werden.

Die §§ 21 und 22 werden nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

§ 23 gibt den Landwirtschaftskammern die Rechte einer juristischen Person nach Maßgabe der im Allgemeinen Landrecht hierfür gegebenen Bestimmungen.

Abg. Erffa (nl.) hält es juristisch für besser, den Kreis der Rechte und Pflichten der Kammern genau zu umschreiben. Nach seinem Antrage sollen die Kammern Eigentums- und andere dingliche Rechte an Grundstücken erwerben, vor Gericht klagen und verlost werden dürfen.

Der Antrag Erffa wird abgelehnt und § 23 mit einem Antrage Lischow, welcher die Kammern von Einschränkungen durch die Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts befreit, angenommen.

§ 24 legt den Kammern die Pflicht auf, alljährlich einmal dem Minister über die Lage der Landwirtschaft ihres Bezirkes zu berichten. Alle fünf Jahre haben sie einen umfassenden Bericht über die gesamten landwirtschaftlichen Zustände ihres Bezirkes an den Minister zu richten.

Diese letztere Bestimmung will Abg. v. Strombeck streichen. Außerdem bestimmt § 24, daß alle Berichte an die Zentralbehörde durch den Oberpräsidenten vorzulegen sind. Abg. von Lischow hält es für ausreißend, wenn von diesen Berichten dem Oberpräsidenten eine Abschrift eingereicht wird. Der Antragsteller zieht keinen Antrag nach kurzer Debatte zurück, worauf § 24 unter Ablehnung des Antrags Strombeck unverändert angenommen wird.

Die §§ 25-27 werden ohne Debatte angenommen. Der von der Kommission vorgeschlagene neue § 27a, welcher bestimmt, daß in den Kirchspielgemeinden der Kreis Hulsim, Nordbittmarischen und Südbittmarischen auf jeder der bestehenden Pfarreien ein Wohlmann fällt, wird an die Kommission zurückverwiesen. Der Rest des Gesetzes wird ohne Diskussion angenommen.

Hierauf verläßt sich das Haus. Um der Kommission für die Landwirtschaftskammern Zeit zur Beratung zu lassen, schlägt der Präsident vor, den Freitag frei zu lassen. Damit ist das Haus einverstanden.

Schluß 3 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. (Zweite Beratung der Novelle zur evangelischen Kirchengemeinden- und Synodalordnung.)

Herrenhaus.

11. Sitzung vom 25. April 1894, 1 1/2 Uhr.

Am Ministerische: Minister: Graf zu Eulenburg, Miquel, Tzielen.

Nach den Mitteilungen der öffentlichen Blätter ist, wie der Präsident Otto Fürst zu Stolberg dem Hause anzeigt, das Mitglied Frhr. von Urubeh-Womst am 22. d. Mts. verstorben. Das Haus ehrt sein Andenken in der üblichen Weise.

Von Herrn von Platen-Berg ist eine Interpellation eingegangen, welche die durch den Orkan vom 12. Februar cr. angerichteten Verderben, besonders die Zerstörung von ländlichen Wirtschaftsgebäuden und von Wäldern, und Fischereigerätschaften betrifft und staatliche Maßregeln zur Abhilfe des dadurch für den Kleinbesitz geschaffenen Nothstandes anregt.

Finanzminister Miquel erklärt die Bereitwilligkeit der Staatsregierung, die Interpellation an einem der nächsten Sitzungstage zu beantworten.

Die Staats- und Finanzkommission berichtet über die Denkschrift betr. die im Jahre 1892/93 erfolgten Bauausführungen an denjenigen Wasserstraßen, über deren Regulierung dem Landtage besondere Vorlagen gemacht worden sind, und über den Nachtrag zur Denkschrift „Die Thätigkeit der preussischen Wasserbauverwaltung von 1880 bis 1890“, betr. die auf Grund besonderer Kreditvorlagen und durch Einstellung in das Extraordinarium des Staats für die einzelnen Stromgebiete zur Förderung der Binnenschifffahrt bis zum Jahre 1892/93 bewilligten Geldmittel und deren Verwendung.

Die Kommission beantragt, Denkschrift und Nachtrag durch Kenntnisnahme für erledigt zu erklären.

Die Denkschrift betr. die für die Vollendung der planmäßigen Regulierung der größeren schiffbaren Flüsse und Ströme in Preußen erforderlichen weiteren Aufwendungen soll ebenfalls durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt werden.

In einmaliger Schlussberatung wird die Denkschrift über die Ausführung des Anstehungsgesetzes für Westpreußen und Posen pro 1893 erörtert.

Referent vom Graf v. Kottin beantragt, die Vorlage durch Kenntnisnahme für erledigt zu erklären.

Ueber die Petition des Volksschullehrers Hempel u. Gen. zu Magdeburg, mit dem Antrage, ein Gesetz zu erwirken, welches die Verdienste der Hinterbliebenen der Elementarschullehrer im Sinne der vom Abgeordnetenhaus am 26. März 1889 beschlossenen Resolution regelt, wird zur Tagesordnung übergegangen.

Die Vertreter der vormärzlichen Schleswig-holsteinischen Offiziere petitioniren beim Hause um Ueberweisung ihres Antrags auf Nachzahlung der ihnen in den Jahren 1851 bis 1864 vorenthaltenen Pensionen an die Regierung zur Berücksichtigung.

Der Referent der Petitionskommission, Graf Fink von Finckenstein-Wadlitz, beantragt:

in Erwägung, daß vormärzliche Offiziere der ehemaligen Schleswig-holsteinischen Armee auch in der Zeit bis zum Jahre 1864 von Seiten Preußens unterzogen worden sind, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Das Haus beschließt demgemäß ohne Diskussion.

Schluß 3 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. (Rechnungsvorlagen, Elb-Trave-Kanal, Vorlage betr. die Verpfändung von Privat- und Kleinbahnen, kleinere Vorlagen.) Am Freitag beginnt die Etatberatung.

12. Sitzung vom 26. April 1894, 12 Uhr.

Am Ministerische: Miquel, Tzielen, v. Schelling. Für die Allgemeine Rechnung pro 1890/91 wird die Entlastung ausgesprochen; auf Grund der Ueberfahrt über die Staatsausgaben und Einnahmen werden die Staatsüberschreitungen und die außeretatmäßigen Ausgaben vorläufig genehmigt; für die Rechnungen der Oberrechnungskammer pro 1892/93 erteilt das Haus die Decharge.

Die Vorlage betr. die Deckung des Defizits von 1892/93 im Betrage von 25 Millionen durch eine Anleihe wird ohne Debatte genehmigt.

Dem Gesetzentwurf betr. die Gewährung eines Beitrags von 7 1/2 Millionen zu den Kosten des Elb-Trave-Kanals und dem Staatsvertrag zwischen Preußen und Lübeck über denselben Gegenstand beantragt die Finanzkommission durch ihren Berichtserhalter Herrn von Graf, die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Der Gesetzentwurf und der Vertrag werden nach längerer Debatte im Einzelnen und im Ganzen mit großer Mehrheit angenommen.

Die verstärkte Justizkommission hat den Entwurf betr. das Pfandrecht an Privatbahnen und Kleinbahnen gegen 4 Stimmen abgelehnt. § 1 des Gesetzes erklärt beide Kategorien als Bahneinheiten für verpfändbare Gegenstände des unbeweglichen Vermögens. Prof. Veruberg erklart mündlichen Bericht.

Oberbürgermeister Becker-Köln beantragt, § 1 anzunehmen und die Vorlage zur Durchberatung und schriftlichen Berichtserstattung an die Kommission zurück zu verweisen.

Die Vorlage geht an die Kommission zurück.

Die Petitionen des Magistrats zu Magdeburg und zu Hildesheim, des Vorstandes des Gewerbevereins zu Hildesheim und des Vorstandes des Ausschusses der vereinigten Innungen zu Hildesheim: das Herrenhaus wolle mit Entschiedenheit die Debatte und Entwicklung der gewerblichen Schulen im Sinne der Denkschrift des Handelsministeriums vom April 1891 verlangen, sollen nach dem Antrag der Petitionskommission der Regierung als Material überwiesen werden.

Oberbürgermeister Böttcher-Magdeburg beantragt Ueberweisung zur weitestmöglichen Berücksichtigung; seiner Empfehlung dieses Antrages schließt sich Becker-Köln an.

Der Antrag Böttcher wird angenommen.

Thiere sein kostbares Leben anvertraut, und das war nun schon zehn Jahre her. Zehn lange Jahre! Ob er sich wohl noch im Sattel halten würde, ob er wohl noch eine Ahnung von der Jügelhaltung hätte? Welchen Jügel gebrauchte man, die Trense oder die Randare? Oder gar beide? Und wenn ihm ein Unglück passirte? Die Blamage, der nie verschiebende Spott der Kameraden, wenn er herunterfiel! Aber wie kam er auch nur auf den Gedanken, so zu renommieren?

Er schaute trübe lächelnd in sein Champagnerglas; fand er darin vielleicht die Antwort auf seine Frage?

Der nächste Morgen war für Hagen dienstfrei. Mit einem Kopf gewiß so wüst, wie der des Kammerers Spazzo nach seinem Gesandtschaftsritt, lag er, halb wachend, halb träumend, in seinem Bette. Er hatte das Gefühl, als wenn ihm heute etwas Großes, etwas Besonderes bevorstände. Aber was? Er konnte sich gar nicht darauf besinnen! Da öffnete sich die Thür seines Schlafzimmers und herein trat der Adjutant.

„Das ist ja famos, daß ich Sie noch treffe! Ich habe zufällig in X zu thun — kommen Sie rasch, ich habe mein Pferd unten — das Ihrige ist auch bereits da, wir reiten dann zusammen hinaus.“

Reiten, das war es! Mit Centnerlast fiel es ihm aufs Herz — aber was machen? So schnell sein Kopfschmerz es ihm erlaubte, stand er auf, zog sich zum größten Erstaunen seines Burschen hohe Stiefel an, befestigte sogar auf Zureden des Kameraden ein Paar verrostete Sporen an den Haken und folgte schweren Schrittes dem Voranschreitenden.

„Vielleicht geht das Pferd ruhiger, wenn es mit einem anderen zusammen ist,“ war seine stille Hoffnung,

als er vor dem ungeduldig mit den Hufen scharrenden Thiere stand.

„Wie komme ich nur hinaus?“ Das machte ihm viele Sorgen. Alle Versuche, den Fuß bis zum Steigbügel zu erheben, waren vergebens.

„Ich habe mir doch in diesem Manöver einen bösen Rheumatismus geholt. Sie thäten wirklich ein gutes Werk, wenn Sie bei dem Kommandeur mal ein gutes Wort für mich einlegen würden — könnte ein Kommando gebrauchen,“ wandte er sich verzweiflungsvoll lächelnd an seinen Begleiter, der schon längst zu Pferde saß.

Plötzlich öffnete sich die Hausthür und die Wirthin erschien mit einem kleinen Küchentritt.

„Ree, Herr Leutnant, das kann ich nicht mehr mit ansehen, wo Sie sich abquälen müssen; kommen Sie man, es sieht ja Reiner.“

Hagen stieg vorsichtig die Stufen empor, stellte den Fuß in den Bügel und sah einen Augenblick später wirklich im Sattel. Zuerst ging es ganz gut, das Pferd war ruhig und fromm, es wollte sich erst an die schwere Last gewöhnen; außerdem ritten sie noch im Schritt auf dem Straßenpflaster.

Hagen athmete erleichtert auf; es schien ja wirklich ein selten vernünftiges Thier zu sein! Wie wollte er stolz sein, wenn er nicht herunter fiel, wenn...

„Aber, Hagen, was ist denn los?“

Hagens Pferd machte einen großen Satz, der erschrockene Reiter griff mit beiden Händen nach dem Stabsoffizier-Jügel, dem Sattelknopf. Der Angstschweiß trat ihm auf die Stirne.

„Ich glaube, ich habe das Thier so eben mit den

Sporen berührt,“ sagte er entschuldigend; ich hatte solch starkes Reizen im rechten Bein.“

Langsam näherte man sich der Chaussee.

„Kommen Sie, lassen Sie uns einen ordentlichen Trab machen; dabei verlieren Sie Kopfschmerz und Rheumatismus! Aber, Bester, traben sie doch englisch; das hält der Gaul bei Ihrem Gewicht ja sonst nicht aus.“

Der Unglückliche gab sich Mühe, der Aufforderung nachzukommen; er sagte die Jügel fester, setzte sich in den Sattel zurecht, kam dem schon durch den unruhigen Sitz seines Reiters nerods gewordenen Pferde mit beiden Sporen in die Seiten, und in riesigen Sägen ging der Gaul durch. Alle Versuche, zu halten, waren vergeblich; so ging es die Chaussee entlang bis an das Dorf. Er Schroden flohen die Kinder davon; lautes Fluchen und Schimpfen tönte hinter ihm her, als er einen Kinderwagen, der glücklicherweise leer war, über den Haufen warf — immer schneller flog er vorwärts.

Endlich lag das Ziel seines Rittes, das Wirthshaus, vor ihm; aber was war das? Standen nicht zwei lachende Kameraden vor der Thüre?

„Und wenn ich dir Satan das Maul entzwei reiße, stehst du!“

Er gab eine Sekunde mit den Jügeln nach und riß sie dann mit furchtbarer Gewalt zurück. Da gab es einen Krach — der Randaren-Jügel riß, Hagen verlor das Gleichgewicht und jagte dem Thiere beide Sporen in die Seiten. Einen Augenblick später lagen Kopf und Reiter am Boden, und der wild emporstrebende Gaul schlug seinem Beiniger derartig mit dem Hufe gegen die Schulter, daß dieser die Besinnung verlor.

Das war freilich ein trauriger Ausgang der Wette. Aber als Hagen nach einigen Wochen genesen das

Dem vom Abgeordnetenhaus auf Antrag des Abg. Krause beschlossenen Entwurfs betreffend die Vereinfachung der Rotare...

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 27. April 1894.

Kurz vor der Hochzeit verstorben hat sich der 24 Jahre alte Schriftsteller Julius Kopf...

Aus dem Reich.

Wilhelmshaven, 26. April. Der Fischerdampfer 'Blue Jacket' wurde beim Fang auf deutschem Grunde abgefaßt...

Kemmel, 26. April. Die Reichspostverwaltung beabsichtigt, die Fernsprechverbindung Berlin-Königsberg über Insterburg-Tilsit bis Romel zu verlängern...

Torgau, 25. April. In den Tagen vom 17. bis 20. Mai findet die Feier des Jubiläums des 550jährigen Bestehens der hiesigen Gebirgsjägerkompagnie statt...

W.T.B. Breslau, 26. April. Gestern entlud sich über die Graßhain Glas ein äußerst starkes Gewitter...

Leipzig, 26. April. Für heute Abend ist hier eine Versammlung eideruten, in welcher die Errichtung eines Denkmals für die Schlacht bei Leipzig geplant ist...

Ludewald, 26. April. Vergiftet durch den Genuß von Rordeln, zwischen welche wahrscheinlich irgend ein Giftpilz gerathen war, wurde im benachbarten Meißeldorf die Familie des dortigen Lehrers Klende...

Dmitz, 25. April. Auf den Sprengstoffwerken von Dr. Rabanten u. Co. explodirte heute Vormittag ein Werkhaus für Nitroglycerin...

Wittenberg, 25. April. Da jetzt die Einführung der...

Casino betrat, unterbrach er den stürmischen Jubel über das Wiedersehen mit den ruhig behaupteten Worten: 'Was wollt Ihr, Kinder? Die Wette habe ich doch gewonnen! Nicht ich, sondern der Gaul stürzte; in der Luft stehen bleiben mochte ich nicht - also bezahlt ihr das Frühstück!'

Weiteres.

Langsame Bedienung.

Der Reichsanwalt Schwalbe hat einen neuen Bureauvorsteher engagirt und erwartet sehnlich dessen Ankunft...

Sahnhof Wittenberg.

Rotelette bestellt, komme erst morgen.

Schmidt.

Wandverblüthe.

Untersoffizier Schnauze (dem Einjährigen Rüllet seine Feldflasche reichend): 'Na, Einjähriger, wollen Sie auch mal 'n Feldzug mitmachen?'

Vollge-Verordnung.

Mit anbrechender Dunkelheit hat fortan jedes Fuhrwerk eine Laterne zu brennen. Die Dunkelheit tritt ein, wenn die Straßenlaternen angezündet werden.

Schmeichelei.

Der Landrath M. bemerkt auf einer Revisionstreife in dem Dorfe Niederunkeln auffallend viel Bettler und arbeitscheues Gesindel und beauftragt den Ortsvorsteher, ihm nach Ablauf eines Monats darüber zu berichten...

Ordnung.

Seit der Herr Landrath hier war, hat sich weiter kein Gefindel mehr sehen lassen.

Schulze, Ortsvorsteher.

Personaloffension für Apotheken geplant wird, ist es vielleicht von Interesse, daran zu erinnern, daß hier ein Apothekerprivilegium besteht...

Münch, 25. April. Zum 11. deutschen Bundesfesten hat Prinzregent Luitpold von Bayern einen prachtvollen Doppelpavillon als Ehrenpreis gestiftet.

München, 24. April. Ein sozialistisches Heim beabsichtigt, wie das 'Neue Münchener Tagblatt' meldet, der Gewerkschaft der Sozialdemokraten ins Leben zu rufen...

München, 25. April. In der gestrigen Verkündung von 'Frau-Frau' errignete sich während der Sterbepause im letzten Akt der drallige Vorgang, daß ein grauer Vater über die Bühne spazirierte...

Vom Ausland.

Die zu Ehren der deutschen Kaiserin am Dienstag im Komunaltheater zu Fiume stattgehabte Galavorstellung verlief glänzend. Das Haus war herrlich geschmückt und von einem eleganten Publikum besucht...

haben in ganz Griechenland. Die halbe Stadt Ithoben (neugriech. Thina) ging in Trümmer. Die 6000 Einwohner lebende Gegend, der Sitz eines Bischofs, der Mittelpunkt einer fruchtbaren Wein- und Obstgegend...

W.T.B. Athen, 25. April. Der König, welcher morgen von seiner Reise durch die von Erdbeben am meisten betroffenen Theile des Landes zurückkehren wird...

W.T.B. Odessa, 25. April. In dem großen Prozesse wegen Fälschung des für die Nothleidenden im Gouvernement Simanara bestimmten Getreides wurden vier Angeklagte von dem Bezirksgerichte für schuldig befunden...

W.T.B. Rom, 25. April. Nachts. Heute früh verfuhr ein Individuum den Zugführer des zwischen Rom und Genoa verkehrenden Eisenbahnzuges in dem Tunnel von Boagli, zwischen Chiavari und Rapallo...

W.T.B. Hafslund, 25. April. Die Bellmann-Expedition ist gestern Nachmittag, 5 1/2 Uhr nach Spitzbergen abgefahren. Die Expedition, welche theils aus Amerikanern, theils aus Norwegern besteht...

Ungeachtet der wiederholten Ablehnungsversuche der portugiesischen Regierung steht nunmehr fest, daß in Lissabon die asiatische Cholera ausgebrochen ist und zwar ergiebt sich dies aus dem Bericht des ärztlichen Delegirten Montalvo...

Madrid, 26. April. Nach einem Bericht des ärztlichen Delegirten Spaniens, Montalvo, handelt es sich bei der in Lissabon ausgebrochenen Epidemie um asiatische Cholera.

W.T.B. Lissabon, 24. April. Heute sind hier 93 Fälle von choleraartigen Erkrankungen vorgekommen, von denen jedoch keiner tödtlich verlief.

Lissabon, 25. April. Gestern erkrankten hier 78 Personen an Cholera; Todesfälle kamen nicht vor.

W.T.B. Lissabon, 26. April. In der Versammlung der Ärztevereinerung wurde anerkannt, daß die hier herrschende Epidemie Cholera morbus ist, jedoch in sehr milder Form auftritt.

Gerichtliches.

m. Zum Prozeß Rietzen. Aus Elberfeld, 26. April, meldet uns ein Privattelegramm: Das Obergerichtsgericht Köln hat die Beschwerde des Reichsanwalts Freudenthal in Berlin über den ablehnenden Beschluß des hiesigen Landgerichts, das Verfahren gegen den Gattenmörder Rietzen wieder aufzunehmen, zurückgewiesen.

Vermischtes.

Der Kaiser, der schon als Prinz Wilhelm Jagdgast des Großherzogs von Weimar zur Zeit der Auerbachschlacht war, hatte noch nie zuvor so viel Erfolg wie in diesem Jahr; oder Auerbach in zwei Jagdtagen sind ihm vorher noch nicht beschieden gewesen. An den Jagdergebnissen des Kaisers nahm auch diesmal wieder die Bevölkerung lebhaften Antheil...

arbeiten sicher und schnell, und neben den fürstlichen Sonderzügen und den Massenerfahrungen zu den Festtagen haben auch die planmäßigen Hügel ihre pünktliche Beförderung gefunden; es ist Alles gut von Statten gegangen, und zwar, so schreibt die „Nord. Zig.“, was man in Eisenach besonders betont, ohne die Personsperrre der Staatsbahnen.

Die Prinzessin Colonna, die Tochter des amerikanischen Millionärs Madan, wird im Juni nach Europa zurückkehren. Die Pariser Gerichte haben bekanntlich ihren Antrag auf Beschreibung von ihrem Gemahl abgewiesen. Es heißt, daß die Differenzen zwischen dem Ehepaar gütlich geschlichtet worden sind. Der Vater der Dame, Mr. Madan, steht jedoch in Abrede, daß eine Verabreichung erfolgt ist. Die Absicht der Fürstin sei nur, ihre Mutter in England zu besuchen.

Ueber die Vergiftungsaffäre Joniaug, über die wir bereits vor einigen Tagen berichteten, theilt jetzt die „Köln. Zig.“ noch folgende Einzelheiten mit: Frau Joniaug ist nicht in streng abgeschlossener Verwahrung und hat gestern Nachmittag den Besuch ihres Mannes und ihrer Kinder empfangen. Die Unterhaltung hat nicht sehr lange gedauert und war sehr peinlich. Frau Joniaug, die sehr ruhig blieb, hat mehrere Mal erklärt, daß sie volles Vertrauen auf den Ausgang der Lage hätte, in die sie gebracht worden sei. Sie hat auch mit ihrem Rechtsbeistand Paul Gendry eine Unterredung gehabt. Am Sonnabend trug sie noch die Gefangeneneinrichtung, heute Morgen hat man ihr erlaubt, ihre eigenen Kleider anzulegen. Sie hat heute wieder einen Besuch ihrer Angehörigen gehabt. Der Untersuchungsrichter ist mit der Durchsicht der Briefe befaßt, die bei den verschiedenen Hausdurchsuchungen mit Beschlagen belegt worden sind und deren Zahl nicht weniger als 4000 beträgt. Unter den wesentlichen Nachforschungen, die der Untersuchungsrichter in Paris angestellt hat, war auch das Aufsuchen der Gläubiger des Alfred Ablass, deren unerbittliche Haltung Alfred bestimmt hätten, die Lebensversicherung mit der Grafen abzuschießen. Nach der Erklärung der Frau Joniaug sollte die Versicherung zu Gunsten der Gläubiger Alfred gemacht werden, deren Verfolgungen die Lage Alfred unhaltbar machten. Nach besonderen Nachfragen der Independance in Paris konnte nicht die mindeste Spur von solchen Verfolgungen ermittelt werden. Die Hauptgläubiger Alfreds waren in Belgien und von dort aus ist kein Schriftstück bei irgend einer Gesellschaft, wo Alfred Ablass angelegt war, gefahren. Der Berichterstatter der Independance hat sich nach Blois zu Fr. Marie Roguet, wo sie bei ihren armen Eltern lebt, begeben. Fr. Roguet hat im Ganzen bekümmert, was bereits über ihre Ausfug vor dem Untersuchungsrichter mitgeteilt worden ist. Sie hat dem Berichterstatter auch einen Brief gezeigt, gerichtet von Frau Joniaug an einen Herrn de Reine, einen Freund Alfreds, an den sie auch 100 Fr. für Fr. Roguet geschickt hat. Der Brief lautet: „Antwerpen, 22. März 1894. Sowas ich Ihnen das letzte Mal schrieb, bin ich ganz bereit, im Andenken meines Bruders derjenigen persönlich zu Hilfe zu kommen, die seine Begleiterin war. Nur stelle ich dabei eine feste Bedingung, die ist, daß Sie Ihnen vor allem die Korrespondenz Alfreds übergeben, alle Briefe, die ihm angehören, die Ordresausweisungen meines Vaters und die Abschnitte und Andenken von meiner Familie.“ Frau Joniaug war bei ihrem gestrigen Erscheinen vor Gericht sehr gefaßt, wie sie denn auch, den Berichten verschiedener Blätter zufolge, ihre Fassung überhaupt noch nicht verloren hat. Ueber den auch mit der Anglegenheit Joniaug in Verbindung gebrachten Tod des Lionel Ablass wird folgendes berichtet: Lionel Ablass, einer der Söhne Alfreds, wohnte in Lubbeck bei Dömitz; ein zweiter Sohn Alfreds, Georg, welcher in Dömitz eine sehr reiche Heirat gemacht hatte, wohnte wenig entfernt von Lubbeck auf dem Schloß Winabr, welches Frau Wiedens, seiner Großmutter, gehört. Eines Tages fand man den Leichnam Lionels, der zur Hälfte in einem Sack steckte, in dem Leiche seines Gegenstücks. Dieser Tod erscheint allerdings eigenbümlich genug, um der geschäftigen Phantasie Raum zu allerlei Muthmaßungen zu geben, erklärt sich aber auf natürliche Weise. Alfred nahm an den Vergiftungen der Dorfbewohner keines Theils und hatte vor, bei einem Sachverhalt mitzutun, das in einigen Tagen stattfinden sollte. Er übte sich dazu im Sacklaufen in den entlegenen Fußwegen seines Gartens, als er an einem Leiche vorbeikam, umfiel er und in den Leich fiel, und zwar so unglücklich, daß, da er die Füße in dem Sack stecken hatte, er mit dem Kopf und einem Theil seines Rumpfes in den Sack fiel, während der Unterleib auf dem abhülligen Wegebaum liegen blieb. Da ihm keine Hilfe wurde, mußte er erstickt. Ein Freund von dem Kerkerwächter, der sich mit diesem zu dem Essen bei der Familie Joniaug begeben hatte, hat mitgeteilt, daß von den Kerkerwächern, der sich lebte, unter dem Anschein einer gewissen Koboldheit dennoch von sehr schwankender Gesundheit war. Er unternahm sehr häufigen Sammel und nahm oft Reinigungsmittel ein, um Blutandrang nach dem Kopfe zu verhindern. Vor einigen Jahren hatte er einen Schlaganfall erlitten, infolge dessen sein Mund und die linke Seite seines Gesichts mehrere Monate verparzt waren. Er litt auch schwer an Hämorrhoiden und Blasenleiden, wie die Ärzte Bl. und G. in Gent, die er stets konsultirte, bezeugen können. Sein Gedächtniß hatte infolge ippigen Lebens stark gelitten. In Antwerpen trafen wir auch den Artillerie-Major Zimmermann, unserem Freunde, dem er ein Unwohlsein klagte, das ihn einige Tage brunnrußige und ihn die Nächte nicht schlafen ließe, in denen er gegen Beklemmungen und einen heftigen Husten ankämpfen mußte. Er sagte uns, daß er gern in Gent geblieben wäre, aber gefürchtet habe, seinem Neffen zu nahe zu stehen, für den er, wie für den Kommandanten L. Joniaug, eine besondere Zuneigung hegte. Als wir am Bahnhof in Antwerpen ankamen, erklärte er gleich seinem Neffen L. Joniaug, er habe geklagt, nicht kommen zu können, so sehr fühle er sich unwohl. Doch beim Absteigen erhielt er bald seine gute Laune wieder, es half und trank ebenso, sodas er nach Aufhebung der Tafel sich unfähig erklärte, nach Gent zurückzufahren, wo ihn um sieben Uhr eine „seine Partie“ erwartete. Er hat seinen Neffen, keine Freunde durch ein Telegramm zu benachrichtigen, daß er an diesem Abend nicht nach Gent zurückkehre. Darauf gab er sich einem Schicksal, wie seine Gewohnheit nach dem Essen war, hin.“ Das übrige ist bekannt. Ich habe die Uebersetzung, so erklärte sein Freund, daß er an einem Blutandrang verschieden ist. In Gent nahm dies niemand, der ihn konnte wunder; er war ein schwerer Mann, sanguinisch und moq 110 Kilo. Allgemein mußte man, daß er sich zu vergnügen liebte und die Vergnügen der Tafel und andere dergleichen mehr als vernünftig war, mißbrauchte.

Großarundbeck in Rußland. Welchen ungeheuren Großgrundbesitz es in einzelnen Bezirken Rußlands auch heute noch gibt, das zeigen die neuesten Angaben des Statistischen Komites

des Gouvernements Minist. Laut demselben besitzen daselbst: Fürst Anton Radziwili 108 402 Dessjätinen Land, Graf Konstantin Potocki 120 322 Dessjätinen, Graf August Potocki 111 322 Dessjätinen, die Herren des Grafen Josef Tyszkewitsch 25 000 Dessjätinen, die Herren Russkowskii 90 953 Dessjätinen, die Herren Gorvath 50 100 Dessjätinen und Graf Rutusow 41 398 Dessjätinen (die Dessjätine ist = 1,1 Hektar).

Eine militärische Wette. In Singapore geriet die Bevölkerung kürzlich in nicht geringen Schreden, als der Gouverneur der Straits Settlements, der frühere Londoner Polizeipräsident Sir Charles Warren, eines schönen Tages die gesamte Garnison alarmiren und die Forts besetzen ließ. Die Sache war die — Folge einer Wette zwischen Sir Charles und dem Befehlshaber der Flottenstation, Admiral Fremantle. Der Admiral hatte nach einem etwas reichlichen Diner erklärt, er könne Singapore mit seinen Schiffen in Stücke schießen, ehe noch ein Soldat sich manig machen würde. Der Gouverneur erwiderte, der Admiral solle es einmal versuchen. In derselben Nacht wurde ein Alarm auf Fort Canning gegeben und eine halbe Stunde später in Langlin. Die Dampfschuluppen waren im Ru bemannt und brachten die Truppen nach den verschiedenen Forts. Offiziere und Mannschaften des Geschwaders verbrachten sich den Abend, was das Alles zu bedeuten habe, besonders als sie bei Tagesanbruch bemerkten, daß die schweren Geschütze sämtlich auf das Flaggschiff gerichtet waren und die Forts kriegerische Besatzung hatten. In einem Punkte freilich hatte Sir Charles Warren seinen Offizieren den Spieß zuzuwenden. Aus der für den Tag angelegten Golfpartie zwischen Landheer und Marine wurde nichts.

Sport.

Die Arbeiten zur Fertigstellung der Rennbahnen sind in vollem Gange. Die kaiserliche Rennbahn „Meteor“ liegt im Dock der kaiserlichen Werft und wird dort fertiggestellt. Währenddessen werden zwei englische Rennbahnen durch zwei deutsche abgelöst, so daß nach bestimmter Frist die Nacht ausschließlich deutsche Besatzung führen wird. — „Trene“, die Lustpacht des Prinzen Heinrich, ist bereits in Dienst gestellt und hat auf dem Strome festgemacht. Als Zeichen der Seelast führt die Nacht jetzt die Klubhandarte. — Gleichfalls ist jetzt die neue prinzipale Nacht „G u r u d a“ fertiggestellt. Eine am Freitag unternommene Probefahrt hat eine außerordentlich bedeutende Manövrierfähigkeit ergeben. Die Nacht verfährt über eine Segelfläche von 55,88 Qm. und wird zweifellos den Schiffen der vierten Klasse schwere Konkurrenz machen. — Die neue bei der Dampfbau-Gesellschaft des kaiserlichen Yachtklubs in Bau begriffene Nacht „Commodore“ ist bereits vom Stapel gelassen und soll im 1. Mai fertiggestellt sein. „Commodore“ wird, wie schon erwähnt, in erster Linie um den im vorigen Jahre gestifteten Hohenjollerpreis in Konkurrenz treten. In Sportkreisen steht man dem Kennen dieser Saison mit besonderer Spannung entgegen. Zu dem neuen Wagnispreis des Kaisers, „Kaiserpokal“, kommen außerdem noch Preise des Geheimraths Krupp-Essen und des Herrn von Kollerfeld. Ferner verlässt Prinz Heinrich wieder einen Pokal für die erste Klasse, Frau Prinzessin Heinrich einen Ehrenpreis für die Kriegsschiffahrt.

Ueber die Toiletten der Dicyclistinnen schreibt man der „N. Fr. Pr.“ aus Paris: „Die Pariser finden es nachgerade ganz natürlich, ihre Mütter, Gattinnen und Töchter auf dem Dicycle die Umgehung durchzuführen zu sehen und die furchtbare Tracht der Dicyclistinnen erregt nur bei einigen wenigen besonders strengen Damen Anstoß. Im allgemeinen hat man sich daran gewöhnt und die Dicycles, welche Verarbeiten hervorgerufen, sind jenen gegenüber, die sich als Gebirgsradsportler erwiesen, in erdrückender Majorität. Und trotzdem finden wir, daß der Weg einer würdigen Hausfrau nicht auf der Dicycle ist, und selbst die reizendsten neuen Dicyclenmodeln können an dieser unjünger Uebersetzung nichts ändern. Diese Hülsen sind häufig raffiniert hübsch und die neuen Juwelenkleider, die, in zahllose Falten eingereiht, fast einem Rocke gleichen, nehmen sich auch ganz dezent aus; allein schon im Volksmunde ist es von schlimmer Vorbedeutung, wenn die Frau die Hosen an hat. Diese Juwelenkleider stellt man seit Kurzem aus Vespaanemden her und gießt ihnen schwarze, tieblaue oder braune Boleros, dazu ein Vorderehemd mit dunkler Kravatte oder eine ganzfarbige Blouse aus leichtem Seidenstoffe. Noch neuer als die Boleros sind Smokings ins öde Weibliche übergezt. Hier ist nun die neue Hemdenbrust obligat und die Modelfarbe im Knopfloch spricht bei diesem eleganten Ensemble das Schlusswort. Auch Frackmäntel geistlich man den Juwelenkleidern und ein schwarzes Vorderehemd mit Stahlknöpfen kämpft jetzt eine Weile gegen den Strohkraut an, ehe es demselben unterliegt. Weiße Lique-Gürtel oder Weiten aus Kolleneien sind ungleich praktischer und breite Naturledergerütel in Wiedersform bilden an heißen Tagen für die Paritätendamen einen hübschen Abhilfe. Jene Damen, die sich nicht entschließen können, mit der Tradition der Röcke zu brechen, wählen plüschige, gefärbte oder reich gezeigte Mäntel, unter welchen Tuchkleidern und Gamaschen getragen werden. Die letzteren sind häufig aus Leder hergestellt, nicht selten sind sie aber auch in Farbe und Stoff den Hosen assortirt. Dicyclistinnen, welche das Gedächtnis des Debüts bereits überwunden haben, verzichten auch auf die Gamaschen und begnügen sich mit schwarzen oder schottischen Touristenstrümpfen aus leichter Wolle, wie sie seit Jahr und Tag zum Nutzen der Touristen gebräuchlich sind. Ein wunder Punkt bei den Toiletten der Dicyclistinnen sind die Hüte — einzig die Ruderhüte präsentiren sich als die richtigen Vermittler zwischen dem männlichen Kostüm und der weiblichen Trägersin.“

Post- und Passagier-Verkehr

In der Zeit vom 29. April bis 5. Mai. Rügenfeil von Brauch u. Rottenstein, Berlin W., Friedrichstraße 18. Sonntag, den 29. April. „Elbe“, Nordb. Lloyd; Southampton—New-York. „Kuffia“, Hambg. Amer. P. A. G.; Hamburg—New-York. „Saghalien“, Messageries Maritimes; Marseille—China u. Japan. Montag, den 30. April. „Colpita“, Hambg. Amer. P. A. G.; Hamburg—Neuhindien. Dienstag, den 1. Mai. „Spree“, Nordb. Lloyd; Bremen—New-York. „Belgrano“, Hambg. Südamer. D. G.; Hamburg—La Plata.

Mittwoch, den 2. Mai. „Spree“, Nordb. Lloyd; Southampton—New-York. „Benetia“, Hambg. Amer. P. A. G.; Steuin—New-York. „Paraguassu“, Hambg. Südamer. D. G.; Hamburg—Pernambuko, Bihoria, Bahia, Rio und Santos. „Niederland“, Red Star Line; Antwerpen—New-York. „Beendam“, Niederl. Amer. D. G.; Rotterdam—New-York. „Kajetic“, White Star Line; Liverpool—New-York. Donnerstag, den 3. Mai. „Darmstadt“, Nordb. Lloyd; Bremen—Baltimore. „Fürst Bismark“, Hambg. Amer. P. A. G.; Hamburg—New-York. „Circassia“, Kuchat Line; Glasgow—New-York. „Solymerton“, Messageries Maritimes; Marseille—China u. Japan. Freitag, den 4. Mai. „Fürst Bismark“, Hamburg. Amer. P. A. G.; Southampton—New-York. „Cuzco“, Orient Line; London—Australien. „Peninsular“, Peninsular u. Oriental St. Co.; London—Bombay und Rattrache. Sonnabend, den 5. Mai. „Aller“, Nordb. Lloyd; Bremen—New-York. „Hof“, Nordb. Lloyd; Bremen—La Plata. „California“, Hambg. Amer. P. A. G.; Hamburg—Baltimore. „Friesland“, Red Star Line; Antwerpen—New-York. „Odbam“, Niederl. Amer. D. G.; Rotterdam—New-York. „Paris“, American Line; Southampton—New-York. „La Champagne“, Compagnie General Transatl.; Havre—New-York. „Green“, Union Line; Southampton—Südafrika. „Tantallon Castle“, Castle Line; Southampton—Südafrika. „Portugal“, Messageries Maritimes; Bordeaux—Brasilien und La Plata.

Markt- und Börsenberichte.

Marktpreise von Berlin, 25. April 1894. (Nach Ermittlungen des Königl. Polizei-Präsidenten.) Für Weizen, gute Sorte Mt. 14,70 bis 14,40, mittel Mt. 14,30 bis 14,00, geringe Mt. 13,50 bis 13,60, Roggen, gute Sorte Mt. 12,40 bis 12,00, mittel Mt. 11,90 bis 11,60, geringe Mt. 11,50 bis 11,20, Gerste, gute Sorte Mt. 18,00 bis 16,30, mittel Mt. 16,70 bis 15,60, geringe Mt. 15,50 bis 14,40, Hafer, gute Sorte Mt. 17,40 bis 16,00, mittel Mt. 15,90 bis 14,60, geringe Mt. 14,50 bis 13,20, Weizenklein Mt. 6,50 bis 5,66, Gerst. Mt. 10,00 bis 7,00, Erbsen, gelbe, zum Kochen Mt. 40,00 bis 24,00, Spriebohnen, weiße Mt. 50,00 bis 20,00, Linen Mt. 70,00 bis 30,00, Kartoffeln Mt. 6,00 bis 4,00. Alles per 100 Kz. Rindfleisch von der Kuh Mt. 1,60 bis 1,20, Mischfleisch, Baufleisch Mt. 1,30 bis 0,90, Schweinefleisch Mt. 1,00 bis 1,00, Kalbfleisch Mt. 1,60 bis 0,90, Hammelfleisch Mt. 1,40 bis 0,80, Butter Mt. 2,80 bis 2,00, Alles per 1 Kz. Eier Mt. 4,00 bis 1,80 per 60 Stück, Karpfen Mt. 2,40 bis 1,00, Kalle Mt. 2,80 bis 1,20, Jander Mt. 2,50 bis 1,00, Sechse Mt. 1,80 bis 1,00, Barische Mt. 1,60 bis 0,60, Schale Mt. 2,60 bis 1,20, Vieh Mt. 1,40 bis 0,60. Alles per 1 Kz. Rechte Mt. 12,00 bis 1,50 per 60 Stück.

Berlin, 25. April. Städt. Schlachthofmarkt. Amf. Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen 288 Rinder (die zu etwas gebesserten Preisen verkauft wurden), 8313 Schmeine (184 Bafonier), 2066 Küber, 902 Hammel. Der Schweine markt verlief schleppend und wird nicht ganz geräumt. I. 19-50, ausgefärbte Böden darüber, II. 47-48, III. 44-46 Mt. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; Bafonier 48-50 Mt. per 100 Pfd. mit 50-55 Pfd. Tara u. Stüd. — Der Kälber handel gestaltete sich langsam I. 56-62, ausgefärbte Waare darüber, II. 41-51, III. 35-40 Pfd. u. Stüd. — Der Hammelmarkt verlief ruhig. — Son. Hammel an der Spitze wurden reichlich 2/3 zu unveränderten Preisen verkauft.

Berliner Börse vom 26. April 1894.

Deutsche Fonds u. Staatspapiere.		Russ. Wechseln 1889/90	
Preuss. Reichs-Anl. 4	108,000 B	do. Orient-Anl. 11,5	68,100 B
do. do. 3 1/2	101,500 B	do. do. 111,5	68,000 B
do. do. 3	87,900 G	Schwed. St.-A. 1886/87	97,00 G
Preuss. Konj. Anl. 4	108,00 B	do. do. 1890/91	97,10 B
do. do. 3 1/2	101,600 B	Serbische Rente . . .	72,900 B
do. do. 3	87,900 G	Türk. Anl. 1865 in 2 Pct.	—
do. Staatspapiere	100,00 G	Türk. priv. Anl. . . .	—
Staats-Anl. 1868 . . .	100,900 B	Türk. Zoll-Anl. . . .	—
Bremer Anleihe . . .	98,50	Ungar. Goldrent. 100/4	97,400 B
Hambg. Staatsrente 3 1/2	99,700 B	do. Gold-Rent. 2,5	102,00 B
Sächs. Staats-Anl. 3 1/2	100,75 B	do. Kronenrent. 5	91,600 B
Preuss. Präm.-Anl. v. 58	120,800 G	do. Lofe	258,60 B
Verh. Präm.-Anl. v. 67	130,90 B		
Bayerisch. Präm.-Anl. 4	141,50 B		
Bayrische 20 Pct. . .	103,50 B		
Österr. Rind.-Pr.-Anl. 3 1/2	132,200 B		
Deutscher St.-Pr.-Anl. 3 1/2	—		
Vöhrder	127,600 B		
Weininger 7 Pct. Anl. .	25,30 B		
Österr. 40 Pct. Lofe	129,500 B		
Rusländische Fonds.		Bank-Aktien.	
Argent. Goldanleihe	49,300 B	A. L. Sprei u. Brd. . . .	71,100 B
Österreichische Anleihe	103,100 B	Berg. Wälf. Bank . . .	7 129,900 B
Ägyptische Anleihe . .	103,200 B	Berliner Bank	5 101,300 B
Russ. Hyp.-Ver.-Anl. 4	—	Berl. Handels-Bank . .	6 126,300 B
Russländische Lofe . .	56,100 B	Danzwitzer Bank . . .	5 135,90
Österr. Anl. 1881-84 . .	32,900 G	Deutsche Bank	8 161,600 B
do. do. 1890	32,900 G	Deutsche Reichsbank . .	5 114,750 B
Österr. Staats-Anl. . . .	26,100 G	Deutsche Handelsbank .	6 119,250 B
Österr. Anleihe	34,250 B	Diskonto-Kassennand . .	6 189,750 B
Italienische Rente . . .	77,100 B	Dresdner Bank	7 146,600 B
do. do. 11,5	76,750 B	Österr. Hyp.-Bank . . .	6 113,500 B
Österr. St.-Anl. 1880/1	57,500 G	Nationalbank f. D. . . .	5 110,700 B
Österr. St.-Anl. 1880/1	46,400 B	Reichsbank	5 155,900 B
Pola. Präm.-Anl. v. 5	67,40 B	Wiener Bankverein . . .	7 77
do. Präm.-Anl. v. 4	64,50	Wiener Unionbank . . .	7 77
Portug. Anl. 1888-89 . .	31,500 B		
Russ. Präm.-Anl. v. 4	104,200 B		
Russ. St.-D. fund. . . .	102,500 B		
Russ. Anl. v. 4000 . . .	97,300 B		
do. do. 4000	97,500 B		
Russ. Anl. 1891	84,300 G		
Russ. Engl. Anl. 1892 . .	—		
Russ. Engl. Anl. 1893 . .	—		
Russ. Anl. 1890/4 . . .	—		
Industrie-Aktien.			
Vorw. Anl. 1880/1 . . .	134,600 G		
Dammstaub	8 91,250 B		
Dortm. U.-St.-Pr. . . .	1 62,250 B		
Preuss. Wälf. Anl. 14	234,00		
Germania Berg.-Anl. 6 1/2	66,20 B		
Hannover Aktien . . .	10 132,200 G		
Hörber Bgw.	6 6,250 B		
do. St.-Pr.	—		
Karlsruhe	4 128,100 B		
Rhein-Wälf. Bergw. . .	0 68,000 G		
Sächs. Bergw.	6 110,300 G		
Sächs. Bergw.	15 186,200 G		
Sächs. Bergw.	15 240,250 B		
Sächs. Bergw.	1 34,700 G		
Sächs. Bergw.	0 43,000 G		

Auction.

Mittwoch, den 2. Mai 1894

von Vormittag 9 Uhr an
kommen in der Wohnung des verstorb. Stellmachers u. Wagenbauers Ottomar Ger-
mann, Schneeberger Str. No 5 in Aue, über dessen Vermögen der Concurd eröffnet
worden ist, sämtliche zur Concurdmasse gehörigen

Vorräthe, Handwerkszeuge, darunter einige kleine zum Wa-
genbau nöthige Maschinen, Häbel, Kleider, halbfertige
Wagentheile, fertige Räder, Zeichnungen, 1 Plan, 1 Lei-
terwagen, 1 eiserner Wendepflug, 1 Handwagen, 1 zweifü-
ßiger gepolsterter Kinder Schlitten, 4 Hobelbänke, 1 großer
Fichten geschnittener u. ungeschnittener Hölzer, als Esche,
Erle, Ahorn, Eiche, Rothbuche, ein großer Fichten Felgen,
Speichen und Aufschwagendeschläge und verschiedenes mehr

zur Versteigerung.
Aue, den 28. April 1894.

Louis Bretschneider,
Concurdverwalter.

Bekanntmachung.

Empfehle mich zu Ausfertigungen aller Klagen und Reclamationen, zur Aus-
kunft bei Streitigkeiten, zum Abhalten aller Auktionen, zur Vermittlung
bei allen Arten von Käufen, B. Gasthäuser, Bauerngüter in Stadt und Land,
Häusern jeder Branche bei billigster Preisberechnung und reeller Bedienung der mich
besuchenden Kundschaft.

Curt Schnädelbach, Agent,
Neustädtel, Lindenauerstr. 144.

Auch werden alle Sachen brieflich erledigt.



Dampf-Kessel

Döbeln 1893
Silberne
Staatsmedaille.

bis zu 250 qum. Heizfläche und für jeden Ueber-
druck, sowie alle vorkommenden Kesselschmiedearbeiten
liefern als Specialität in vorzüglichst. Ausführung

Carl Sulzberger & Co.,

Flöha-Sachsen.

Seit 1874 wurden bereits 1520 Stück Dampfkessel und
2600 andere Kesselschmiedestücke zur Ablieferung gebracht!
Anlage f. Hydraulische Nietung befindet sich in Errichtung.

Leonhardt's Gasthaus Aue.

Sonntag, den 29. April, auf allgemeinen Wunsch

Letztes Concert u. Künstlerdarstellung der Varietés-Truppe Carl Tiebe.

Austreten des alten Personals.

Neues Personal: Miss Beatrice mit ihren Schritten, Schittenschellen, Stoden, Klyphon,
Herr Seppel Röhé u. Herr Max Kühnel, Charakter-Komiker.

Anfang 8 Uhr. Vorverkauf im Concert-Lokal 30 Pf. Entree 40 Pf.

Nachmittag große

Zaubervorstellung

Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pf.

Eine sehr leistungsfähige Cigarren-Fabrik, welche in
der Preislage von 25 bis 150 Mk. per Mille fabricirt,
sucht einen wirklich tüchtigen

Vertreter

für Aue, welcher bei der besseren Kundschaft gut einge-
führt ist, gegen hohe Provision.

Gest. Offerten unter K. 1. in die Expedition dss.
Blattes erbeten.

Reinwollene

Damen-Kleiderstoffe,

jederzeit Neuheiten, Jacquards in allen Farben von 85 Pf. das Meter an; alle anderen
Artikel zu Fabrik-Preisen. Versand an Private geg. Kassa oder Nachn. Reichhalt. Muster-
Kollektion franko.

Germann Zaunzeil,
Wollen-Weberei, Greiz i. S.

Druck und Verlag der Zeitungs-Druckerei (Carl Hegemeister) in Aue.

Schiesshaus Aue.

Sonntag, den 29. April

Großes Concert

ausgeführt von der gesammten hiesigen Stadt-Capelle (Militär-Musik) und ladet da-
zu höflich ein

A. Zien,
Stadtmusikdirekt.

Anfang 4 Uhr Nachm. Entree 30 Pf.

Nach dem Concert Ball.

Gespielt vom gesammten Orchester (28 Mann).

Naturheilbad Aue (Mittelstraße)

Dampf-, Heißluft-, Kitzlibettendampf-, Beindampf-, elektrische Bannen-, Sitz-, Brause-,
Sand- und Heubäder, Wicklungen, Massage, Sellsymnaetik etc.
Gleichzeitig empfehle während des Sommers Sonnen-, Licht- und Luftbäder.
Liebevolle Behandlung. Mäßige Preise.
Für Damen weibliche Bedienung.

Theodor Richter,
prakt. Naturheilkundiger.

Für eine größere Kesselanlage wird ein gut empfohlener

Reserve-Heizer

gesucht. Anerbieten bef. d. Exped. d. Bl. u. E. H. 123.

Zur gefälligen Beachtung.

Meiner werthen Kundschaft bringe hierdurch zur Kenntniß, daß ich meine

Glasererei

unter der Firma Th. Renger ungestört weiterführe und halte mich zu allen in mein
Geschäft einschlägigen Arbeiten bei solider und billiger Bedienung bestens empfohlen.
Mit Kostenanschlägen stehe gern zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Louis Renger, Aue-Neustadt.

Chemnitz, Holzmarkt 4.

Max Gordon & Co.

Chemnitz, Holzmarkt 4.

Stroh-Hüte.

<p>Garnirte Damenhüte von M. 1.25 an</p> <p>Garnirte Mädchenhüte von M. 1 an</p> <p>Anaben-Hüte von 50 Pf. an</p>	<p>Jämmtliche Fuhartikel wie</p> <p>Agraffen, Baub, Blumen, Crep, Federn.</p> <p>Spigen, Rüsche, Nadeln, Lüll, Sammetband.</p>	<p>Ungarnirte Damen-Hüte von 40 Pf. an,</p> <p>Kinder-Hüte von 50 Pf. an,</p> <p>Petinet u. Drahtfacons von 20 Pf. an.</p>
--	---	---

Wiederverkäufer u. Putzmacherinnen hoher Rabatt.

Max Gordon & Co., Chemnitz.

Chemnitz, Holzmarkt 4.

Rödel's
Adress- und Auskunftsbücher
von

Burkhardtendorf i. Erzgeb.	10 Pf.
Ehrenfriedersdorf	40 "
Elbenstod	30 "
Hallenstein i. Vogt.	60 "
Weyer i. Erzgeb.	20 "
Johanngeorgenstadt	10 "
Lauter	10 "
Rybau i. Vogt.	60 "
Reichstau	60 "
Schöned	30 "
Schönheide	30 "
Schwarzberg	20 "
Thun i. Erzgeb.	20 "
Treuen i. Vogt.	50 "
Weida i. Thür.	50 "

zu beziehen durch
Rödel's Verlag
Leipzig,
Adressplatz 3, sowie sämtl. Buchhandlungen.

Geübte Gorlnäher.
bei hohem Lohne und dauernder Beschäfti-
gung gesucht von
Frau Marie Unger, Zelle,
Bahnhofstraße.

Gesuch.
Ein anständiges, an Ordnung gewöhntes
Mädchen, welches zu Dieren die Schule ver-
lassen, wird für leichte Küchen- und Hand-
arbeit für sofort gesucht von Frau Dina
Gehr, Sächsischer Hof, Wolfegrün.

Ein Schulmädchen
als Aufwartung sucht für den ganzen Tag.
Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.
Melereibutter 8 Pf. netto 8.80
Süßrahmtafelbutter 8 " " 7.80
frei Nachn. versch.
Fr. A. Besemer,
Kaufmann D/Pr.